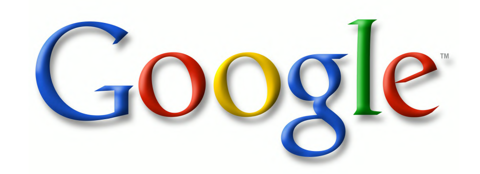


This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

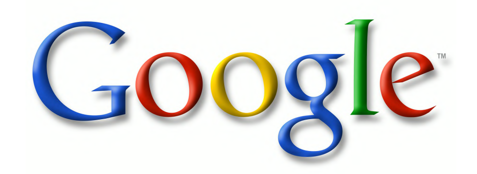
Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at http://books.google.com/



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Educ
1025
9

Denkschrift

über

das weibliche Fortbildungsschulwesen in Deutschland.

Von

Frau Ulrike Henschke,

Vorsitzende der Victoria-Fortbildungsschule in Berlin.

Mit dem Porträt Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin Friedrich.

Der Ertrag ist zum Besten der Victoria-Fortbildungsschule bestimmt.

BERLIN.

Druck von A. W. Hayn's Erben.

1899.

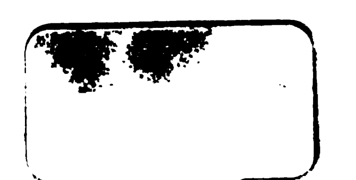
Educ 1025.9



Harvard College Library.

FROM

Prof. E. Cummings
of Cambridge
19 Dec., 1895.







IHRE MAJESTAT DIE KAISERIN KONIGIN FRIEDRICH

Denkschrift

über

das weibliche Fortbildungsschulwesen in Deutschland.

Von

Frau Ulrike Henschke,
Vorsitzende der Victoria-Fortbildungsschule in Berlin.

Mit dem Porträt Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin Friedrich.

Der Ertrag ist zum Besten der Victoria-Fortbildungsschule bestimmt.

BERLIN.
Druck von A. W. Hayn's Erben.
1893.

~~VI.15465~~

Educ [illegible]

HARVARD COLLEGE
DEC 19 1895
LIBRARY.

Prof. E. Cummings.

Ihrer Majestät

der Kaiserin und Königin Friedrich

der hochherzigen Beschützerin

der Frauen-Arbeit in Deutschland

in tiefster Ehrerbietung und Dankbarkeit

zugeeignet.

Vorwort.

Meinen lieben Gesinnungsgenossinnen der „neuen Welt“ sende ich mit dieser Schrift zugleich einen Schwestergrufs aus der „alten Welt!“

Getrennt durch den Ocean, sind wir deutschen Frauen mit Ihnen dennoch wie eine grofse geistige Gemeinde verbunden. Indem wir unsere Kraft einsetzen für unser eigenes Geschlecht, sind wir uns klar bewufst, im Dienste des Allgemeinwohls zu arbeiten.

Von den gleichen Gesinnungen beseelt, sind wir indessen durch den verschiedenartigen Gang der Geschichte unseres Volks- und Staatslebens auf eine sehr verschiedene Art zu arbeiten hingewiesen. Andere Bedingungen knüpfen sich an eine kräftig emporblühende, andere an eine längst in sich gefestigte Kultur, wo neben dem Dauernden und Ehrwürdigen auch Vergängliches und Überlebtes seinen Platz zu behaupten beansprucht.

In dem Vaterlande eines Luther und Kant, eines Lessing, Goethe und Schiller sind die Geister aber daran gewöhnt, einem „kategorischen Imperativ“ zu gehorchen und unentwegt Schritt für Schritt ihre Ideale zu verwirklichen.

Auf dem mächtigen, granitenen Untergrunde unseres Volksschulwesens und der darüber erstandenen höheren Mädchenschule, die fast keiner kleinen Stadt in Deutschland fehlt, liefsen sich nicht plötzlich weibliche Universitäten aufbauen. Der Bildungsstrom ging bei uns in die Breite.

Gerade in unseren monarchischen Staaten ist alles für das Volk im Grofsen gedacht und durchgeführt. So die allgemeine Wehrpflicht, so die allgemeine Schulpflicht. Mit Verzicht auf die höchste Entfaltung der eigenen Persönlichkeit gilt es bei uns als erstes Gesetz, sich einem Ganzen unterzuordnen. Vorbildlich, obwohl im Stillen, wirken so unsere besten Männer, und darin eben liegt die Kraft unseres Volkes.

Die nachfolgenden Blätter wollen in ein Gebiet weiblicher Bethätigung einführen, das auch in Deutschland noch neu ist. Diese Neuschöpfung ist ihrem innersten Wesen nach nicht „ausstellbar", so wenig wie das Leben eines Menschen ausstellbar ist. Vielleicht aber gelingt es dem schwachen Wort, die Grundzüge des lebendigen Werkes hinzustellen, das wir „die weibliche Fortbildungsschule" nennen.

Möge die kleine Arbeit hüben wie drüben nachsichtig aufgenommen werden!

Berlin im März 1893.

Ulrike Henschke.

I. Teil.

Über die Fortbildungsschulen

für die

weibliche Jugend.

„Mit den socialen Fragen enge verbunden erachte ich die der Erziehung der heranwachsenden Jugend zugewandte Pflege.“

Kaiser Friedrich.

Allerhöchster Erlafs an den Reichskanzler vom 12. März 1888.

Wenn die überaus berechtigten und dankenswerten Bestrebungen in der deutschen Frauenwelt seit der zweiten Hälfte unseres Jahrhunderts speziell darauf gerichtet sind, den Frauen die Möglichkeit einer wissenschaftlichen, künstlerischen, kommerziellen oder sonstigen Fachbildung, je nach ihren individuellen Anlagen, zu erschliefsen, so liegt das Charakteristische der jüngsten Bewegung im Interesse der weiblichen Fortbildungsschulen darin: dafs dieselben bei aller Rücksicht auf die Begabung einzelner vielmehr der geistigen, sittlichen und wirtschaftlichen Hebung des weiblichen Geschlechts im allgemeinen und innerhalb grofser, weiter Volksschichten dienen sollen.

Wie die Fortbildungsschule jedes erwachsene junge Mädchen aufnimmt, ohne irgend eine Altersstufe auszuschliefsen, so stehen ihre Pforten auch ohne Unterschied allen Volkskreisen offen. Ebenso wenig ist eine bestimmte Stufe der Vorbildung zur Bedingung der Aufnahme gemacht. Es wird nur vorausgesetzt, dafs jedes junge Mädchen der gesetzlichen Schulpflicht in Deutschland genügt habe. Aber auch die Lücken der ersten Schulbildung, die häufig durch Ungunst der Verhältnisse, durch einen jähen Wechsel in der wirtschaftlichen Lage so vieler Familien entstehen, sollen in der Fortbildungsschule berücksichtigt werden. Das Fabrikmädchen, die Arbeiterin, die Tochter des Handwerkers, des Kaufmanns, des Beamten, des Lehrers, des Künstlers, des Arztes, des Offiziers, des Gutsbesitzers finden sich ein, kurz die mannigfachsten Lebenskreise sind in der Fortbildungsschule vertreten, und zwar in so imponierenden Massen, dafs wir wohl sagen dürfen, die weiblichen Fortbildungsschulen sind eine bedeutsame sociale Schöpfung der Gegenwart.*)

*) Im Wintersemester 1892/93 wurden die Berliner Fortbildungsschulen von 8229 Schülerinnen besucht. — Die älteste Schülerin der Victoria-Fortbildungsschule ist 36, die jüngste 14 Jahre alt.

Von diesem ganz bestimmten Gesichtspunkte aus sind unsere Anstalten zunächst aufzufassen. Gleichviel ob man den sogenannten Frauenbestrebungen Sympathieen oder Antipathieen entgegenbringe, hier handelt es sich überhaupt nicht blofs um eine Frauenfrage, sondern um einen wichtigen Teil der socialen Frage, die überall wie eine Naturnotwendigkeit auftritt und nach allen Seiten wohl beachtet, studiert und richtig gewürdigt werden sollte.

Trägt doch der Socialismus unserer Tage eine Art von Janushaupt, ein Antlitz von erschreckend elementarem Ausdruck, ein anderes aber auch, dessen ernste, ethische Züge den tiefer Blickenden mächtig ergreifen und jeden Versuch einer friedlichen, menschenwürdigen Lösung zu einer heiligen Aufgabe für uns alle machen. An dieser Lösung mitzuarbeiten, sind auch die weiblichen Fortbildungsschulen berufen Denn eben jener drohende und elementare Ausdruck des Socialismus würde sich um so mehr veredeln, je mehr wir die weibliche Jugend unseres Volkes, die Erzieherinnen einer kommenden Generation, sittlich, geistig und wirtschaftlich ausrüsten für ihre einstige Stellung im Leben.

Es würde das geringe Mafs meiner Kraft unendlich übersteigen, und es gehört auch nicht in den Rahmen dieser Aufgabe, den letzten Ursachen der socialen Bewegung nachzugehen, die alle Kulturvölker durchzittert und alle denkenden Köpfe ernstlich beschäftigt. Jede Zeit hat ihre eigenen Probleme, ihre eigene Signatur, ihre eigene Sprache. Hier gilt es nur, den Zusammenhang nachzuweisen, in welchem unsere bestimmten Bestrebungen für das weibliche Fortbildungsschulwesen mit den wichtigsten Problemen unserer Zeit stehen.

Nun ist es bemerkenswert, dafs schon die erste Anregung zur Begründung weiblicher Fortbildungsschulen nicht gerade von Pädagogen ausgegangen war, sondern von Männern, welche mitten in der grofsen Zeitströmung standen, von Parlamentariern, von Vertretern gemeinnütziger Bestrebungen, von Persönlichkeiten, die sich vorzugsweise mit den socialen Aufgaben beschäftigten. „Fortbildungsschulen für Mädchen sind um ihrer selbst willen unerläfslich, und dafs sie geschaffen werden müssen, haben in vielen Fällen Nicht-Lehrer zuerst erkannt und dann die Einrichtung besorgt.“ *) In Berlin z. B. waren der „Verein für das Wohl der arbeitenden Klassen“, der „Verein für Verbreitung von Volksbildung“, der „Verein für das Wohl der aus der Schule entlassenen Jugend“ zu diesem Zwecke zusammen getreten. Durch ihre Verbindung wurde im Jahre 1879 der „Berliner Schulverein“ unter dem Vorsitze des Abgeordneten Herrn Dr. Hammacher begründet, welcher die weiblichen Fortbildungsschulen, namentlich im Interesse der arbeitenden Klassen, nachdrücklich zu fördern suchte.

*) Dr. Otto Kamp, „Die Praxis der Fortbildungsschule“.

In Bremen hat der Frauen-Erwerbsverein, in Braunschweig der Frauenverein besondere Fortbildungsschulen begründet. Auch diejenigen Frauen, welche die erzieherischen Ideen Fröbel's zugleich in ihrer socialen Bedeutung auffafsten, haben die Notwendigkeit von Fortbildungsschulen erkannt. So die unermüdliche Vorsitzende des Frauen-Bildungs-Vereins in Breslau, Frau Anna Simson, welche neben den vielseitigen Vereins-Instituten eine Fortbildungsschule ins Leben gerufen hat, die mit dem Vereins-Kindergarten in nahem Zusammenhange steht. Frau Dr. Goldschmidt in Leipzig, Vorsitzende des Vereins für Familien- und Volkserziehung, hat im Jahre 1874 in einem Vortrage, sowie ferner in einem Gesuch an die städtischen Behörden die Anregung zur Begründung der dortigen städtischen Fortbildungsschule gegeben. Die warme Vertreterin der Volkskindergärten sagt in einer ihrer Schriften*): „Die deutschen Frauen haben erkannt, dafs das weibliche Geschlecht eintreten mufs in den Kreis unseres socialen Lebens, das jede Kraft braucht, vor allem die sittlichen und sittigenden Mächte. Denn wer vermag es vorauszubestimmen, welche Elemente sich unserer Zukunft bemächtigen?" Noch jetzt hospitieren 30—40 Schülerinnen der Leipziger städtischen Fortbildungsschule in den Volkskindergärten des genannten Vereins.

Ebenso hat Frau Henriette Schrader in Berlin auf Grund ihrer reichen Erfahrungen im Volkskindergarten während der Jahre 1880—82 sowohl im mündlichen wie im schriftlichen Verkehr mit mir stets die sociale Wichtigkeit der weiblichen Fortbildungsschulen hervorgehoben.

Schon durch ihren Ursprung sind daher die weiblichen Fortbildungsschulen als sociale Veranstaltungen charakterisiert.

Sie sind keine Treibhauspflanzen, nein, sie wurzeln in dem breiten Boden unseres Volkslebens, wie der junge Wald in der grofsen Natur. Licht und Luft und jedwede Lebensförderung strömt ihnen zu aus der freien Atmosphäre, in die sie hineingestellt sind. Weder die höhere Mädchenschule, noch die Volksschule stehen in so unmittelbarem Kontakt mit dem Leben selbst, wie eine verständnisvoll geleitete Fortbildungsschule. Aber sie soll auch eine heilsame Rückwirkung üben. Der junge Wald soll Schutz und Schirm gewähren vor mancherlei Gefahren. Er soll mit seinem frischen Hauch unser Volks- und Familienleben durchdringen und es widerstandsfähig machen gegen die ungesunden Strömungen, die uns bedrohen.

Es ist bereits erwähnt, dafs bis zum schulpflichtigen Alter unsere vortreffliche Volksschule für Unterricht und Erziehung von Knaben und Mädchen sorgt. Jeder Einsichtsvolle wird jedoch in den bis dahin gewonnenen Kenntnissen und Fertigkeiten nur das Fundament erblicken,

---

*) „Die Stellung der Kindergartenschule in dem Organismus des Fortbildungs-Unterrichts für die weibliche Jugend" von Henriette Goldschmidt. Leipzig. 1874.

auf welchem weiter gebaut werden mufs, was das moderne, vielgestaltige Leben von jedem Menschen fordert.

Lange vor Schlufs des schulpflichtigen Alters pflegen gewissenhafte Eltern für ihre Knaben auch an diese Grenzscheide zu denken und vorsorglich Schritte zu thun für die Berufsbildung des Sohnes. Ehe eine Erwerbsfähigkeit von ihm verlangt wird, werden ihm die Grundlagen zu derselben in einer gewissen Lehrzeit unter dem Einflufs eines achtbaren Lehrherrn gewährt.

Wie aber steht es mit den Mädchen des Volkes? Als erwerbspflichtig werden sie leider in zahllosen Fällen nach kaum beendeter Schulzeit erachtet; ob sie erwerbsfähig sind, darüber sind die wenigsten Eltern selbst klar. Man schickt die jungen Geschöpfe einfach in die Welt, in eine Welt, die sie im besten Falle nicht kennen. „Der Anfang der Altersperiode," sagt Engel*), „läfst sich nicht beliebig verschieben, er steht unter dem von Menschen unabhängigen Naturgesetz. Dagegen ist die Verkürzung der Jugendperiode das von der grofsen Masse der physische Arbeit Verrichtenden beliebte Auskunftsmittel. In die Sprache des Lebens übersetzt heifst das, dafs die Kinder schon frühzeitig angehalten werden, einen Teil ihres Unterhaltes zu verdienen, um den Eltern die Beschaffung desselben zu erleichtern. Es wird dadurch der körperlichen Entwicklung der Kinder der gröfste Schaden gethan. Ein schwächliches Geschlecht wächst empor; in jeder neuen Generation sinkt die physische Kraft notwendig um einige Grade tiefer, weil die schwächere der Aufgabe der Amortisation innerhalb der von der Natur gegebenen Zeit weniger gewachsen ist, als die stärkere. Bei den so in frühester Jugend auf ihre Arbeitskraft angewiesenen Kindern stellt sich jene unnatürliche Frühreife ein, die durch die bedenklich gelockerten Familienbande und den Mangel fast jeder Familien-Erinnerungen ein widerwärtiges Gepräge erhält. Wird die Sittlichkeit schon dadurch ganz gewaltig gelockert, verfehlt die gerade wegen der Kinderarbeit wachsende materielle Not leider zu häufig nicht, auf das physische Elend das moralische auch noch in anderer Beziehung zu häufen, nämlich den Trieb zu rechtlicher Selbsthilfe zu unterdrücken und einem nach unerlaubter und unmöglicher Platz zu machen, das Bewufstsein der Pflicht der Selbstverantwortlichkeit zu ertöten und in den Gemütern der vom Elend Ergriffenen einen frechen Trotz gegen die Gesellschaft zu erzeugen, welcher nur der leisesten, gewissenlosen Begünstigung bedarf, um zu Verbrechen gegen dieselbe und den Staat auszuarten. Also keine Verkürzung der Jugendperiode." Schon vor mehr als 20 Jahren erging dieser ernste Mahnruf an uns. Ist er beachtet, beherzigt worden? zumal in Rücksicht auf das weibliche Geschlecht? Es dauert lange, lange, ehe die einfachste Wahrheit sich Bahn bricht bis zum Intellekt der Menschen. Wie weit ist

*) „Der Preis der Arbeit." Zwei Vorlesungen von Dr. Engel. 1872.

dann noch der Weg vom Kopfe zum Herzen? und vom Herzen zur That? Kämpfen nicht noch heutigen Tages unsere Volksfreunde mit eindringlichen Worten gegen den Mifsbrauch, welcher mit der Kinderarbeit, namentlich in Fabriken und auf dem Lande getrieben wird?

So heifst es in einem Artikel einer angesehenen Zeitung*) über die Arbeiter-Schutz-Konferenz und in bezug auf Kinderarbeit: „Durch behördliche Mafsregeln allein ist hier ebenso wenig wie auf anderen Gebieten zum Ziele zu kommen. Die Kinderarbeit ist wie die Frauenarbeit eine Erscheinung, die an bestimmte Kulturstufen sich anknüpft und mit den Fortschritten in den kulturellen Verhältnissen teilweise oder ganz verschwindet. Die Ausbildung des pädagogischen Gewissens, auch in den niederen Volksklassen, beseitigt die übermäfsige Kinderarbeit, selbst wenn die Armut dem im Wege steht. Nur der ungebildete Teil einer Nation setzt die eigenen Kinder der frühzeitigen Lohnarbeit aus und ist wegen geringer Erwerbsfähigkeit oft dazu gezwungen. Die ältere Generation läfst ihre erziehliche Aufgabe der jüngeren gegenüber ungelöst, und die vernachlässigte Erziehung der jetzigen ärmeren Jugend ist wiederum der Grund, dafs sich dieselben Zustände in späteren Jahrzehnten wiederholen. Die Jugend kann auf die Pflicht, den eigenen Unterhalt durch Arbeit zu erwerben, nicht frühe genug hingewiesen werden; aber wenn dadurch die Kräfte, auf denen die spätere Lebensführung beruht, in ihrer Entwicklung gehindert werden, so liegt ein sociales Übel vor, dem schonungslos zu Leibe gegangen werden mufs, aber nicht nur in Fabriken, sondern überall, wo es auftritt."

Überall, wo es auftritt! Wo nun tritt uns im Hinblick auf die weibliche Jugend, die innerhalb des Erwerbslebens steht, dieses sociale Übel nicht entgegen? Um einer verfrühten Lohnstellung willen wird den kaum erwachsenen jungen Mädchen fast jede Lehrzeit abgeschnitten oder nach Möglichkeit verkürzt, ein verhängnisvoller Fehler, doppelt verhängnisvoll für die weibliche Jugend.

Denn welches Resultat kann wohl eine Erwerbsthätigkeit haben, die ohne vorherige sorgfältige Unterweisung wie durch angeborenen Instinkt ausgeübt wird? Völlig im Widerspruch mit allen Kulturverhältnissen, die auf jedem Punkte der höchsten Entwicklung zustreben und die höchste Anspannung der männlichen Intelligenz voraussetzen, ist die Ausbildung der weiblichen Anlagen in einem, wir möchten sagen, kindlichen Stadium zurückgeblieben. Was ist die Folge davon? Auf jedem Gebiet technischer Arbeiten, die von Männern und Frauen betrieben werden, ist die Leistung der letzteren durchschnittlich eine minderwertige.. Ein so mafsgebender Kenner des Kunstgewerbes, wie Professor Julius Lessing, läfst zwar die Leistungen der Frauen bei der Verfertigung von künstlichen Blumen,

---

*) Vossische Zeitung.

Putzarbeiten, von Spitzenklöppelei und Stickerei gelten.*) „Jedoch auf allen anderen Gebieten unterliegen die Frauen im Wettbewerb mit den Männern, selbst im Kochen und in der Damenschneiderei. Wir brauchen uns auf die heikle Frage, ob die Frauen minder begabt seien, als die Männer, nicht einzulassen; für unsere kunstgewerblichen Fächer genügt als Erklärung die Thatsache, dafs sie es mit ihrer Ausbildung nicht hinreichend ernst nehmen."

Oder sagen wir vielmehr, dafs es nicht ernst genommen wird von denjenigen, welche darüber zu bestimmen haben. Nur durch ein ganz hervorragendes Talent kann es die Frau zu einer gleichwertigen Leistung wie der Mann bringen, weil die weibliche Lehrzeit durchgängig eine zu kurz bemessene, oft völlig überstürzte ist. Das rächt sich und ist nicht wieder gut zu machen in dem ganzen Leben und Arbeiten der Frau, gleichviel, ob sie häusliche oder Erwerbspflichten zu erfüllen habe. Denken wir an das einfachste, an den Haushalt des Arbeiters! Nahm man in minder bewegten Zeiten, in Zeiten, die unserem eigenen Gedächtnis gar nicht so fern liegen, es nicht als selbstverständlich an, dafs jedes erwachsene, brave Mädchen als Frau eines braven Arbeiters seinen einfachen Haushalt zu führen imstande sei? Und nun beachten wir, wie seit den letzten Jahren von grofsen und human gesinnten Fabrikherren selbst eine Bewegung ausgegangen ist mit der ausgesprochenen Tendenz, die Töchter der Arbeiter in der zweckmäfsigen Beschaffung und Bereitung der Nahrungsmittel, in den häuslich-wirtschaftlichen Verrichtungen, von denen Ordnung und Reinlichkeit des Hauses, schliefslich die Gesundheit und das Wohl der Familie abhängen, auf das gründlichste zu unterweisen. Diese Bewegung wird von Seiten der Regierung nachdrücklich unterstützt, weil man ihr mit Recht eine grofse Bedeutung beilegt. Man kann nicht verlangen, dafs jemand schon aus blofser Bravheit jede Arbeit richtig zu leisten verstehe. Der bravste junge Mann lernt, was zu seinem Beruf notwendig ist, und um so braver ein Mensch von Natur ist, um so vortrefflicher werden alsdann auch immer seine Leistungen sein. Jene Herren, welche den genauesten Einblick in das wirtschaftliche und Familienleben ihrer Arbeiter besitzen, werden also wohl gefunden haben, von welcher Wichtigkeit die Führung eines Haushalts überhaupt ist, und dafs eine sachgemäfse Vorbereitung dazu auf die Lösung der Arbeiterfrage von segensreichstem Einflusse sein kann.

Möge dieses einfache Beispiel für viele andere gelten. Je komplizierter sich von Stufe zu Stufe aufwärts unsere socialen Verhältnisse gestalten, um so umfassender und gründlicher müfste daher die Vorbereitung auch des bravsten Mädchens sein, das innerhalb der Familie oder auf sich selbst gestellt seinen Wirkungskreis ausfüllen soll.

---

*) „Das Kunstgewerbe als Beruf." Vortrag von Julius Lessing. 1891.

„Die Unfähigkeit der Frauen, unter den gegenwärtigen Bedingungen ihrer Erziehung und ihres Unterrichts durch Arbeit ehrlichen Erwerb zu finden, erzeugt in den unteren und ärmeren Schichten der Bevölkerung ein Elend, das in immer gröfseren Dimensionen den verderblichsten und schädlichsten Einflufs auf jene allgemeine Sittlichkeit übt, durch deren Verfall Völker und Reiche untergehen, und es ist umsomehr die Aufgabe moderner Bildung, dem Übel nach Kräften abzuhelfen, als dasselbe eben im Grund und Boden dieser modernen Kultur seine Wurzel hat." *)

Auch dieses mahnende Wort ist vor beinahe 25 Jahren geschrieben. Und zwar barg sich unter dem Pseudonym Otto August die verewigte Frau Professor Auguste von Littrow in Wien, eine hochverehrte Gesinnungsgenossin, aus deren lieber Hand ich damals ein Exemplar ihres Werkes mit ihrer eigenen Namensunterschrift erhielt. Und heute lesen wir von Dr. Otto Kamp, einem Manne, der inmitten der rüstigen Arbeit gerade für Haushaltungsschulen steht: „Die gewerbliche Ausbildung der weiblichen Jugend ist, wenn auch in erster Linie nur materiell fördernd, doch innerhalb der Gesamterziehung als eine sehr bedeutsame, mit ihrer Lösung auch die sittliche Lebensgestaltung wesentlich fördernde sociale Aufgabe zu erachten."

So treffen, von den verschiedensten Gesichtspunkten ausgehend, sorgfältige Beobachter unseres Volkslebens in dem Resultat zusammen, dafs an der Erziehung der weiblichen Jugend viel gefehlt worden ist zum Nachteil der einzelnen, zum Nachteil der Familie und konsequenter Weise zum Nachteil des grofsen Ganzen, das ja eben aus Individuen und Familien besteht. Dringen doch selbst von jenseits des Oceans, von wo man immer nur Sirenengesang zu vernehmen glaubt, wenn von dem glückseligen Dasein der Frauen die Rede ist, dringen doch auch von Amerika Stimmen zu uns mit einem Gleichklang, als kämen sie mahnend aus der dunklen Tiefe unserer eigenen Zustände:

„We are building around our working girls a wall of protection, to defend them from the indignities, which heretofore they have been subjected to, such as make the price of their honour the possibility of a place to earn their livelihood." **)

Nicht vorsorglich genug können wir daher die weibliche Jugend ausrüsten zu ihrer zwiefachen Bewährung im Leben: in sittlicher und in praktischer Beziehung. Beide Begriffe sind untrennbar. Denn wie hoch man auch von der moralischen Widerstandsfähigkeit der menschlichen Natur denken mag, es steht selbst für den gläubigsten Idealisten doch wohl fest, dafs eine wahrhaft sittliche Existenz nur auf der Grundlage einer gewissen Sicherheit und Ordnung der wirtschaftlichen Verhältnisse

---

*) „Die sociale Bewegung auf dem Gebiete der Frauen" von Otto August. 1868.

**) „Report of the International Council of Women. 1888." Mrs. Sayles. S. 152.

beruht. Keine Humanität der Welt und keine Schönrednerei kann dem Menschen über die Klippe der Erwerbsunfähigkeit hinweghelfen.

In diesem Sinn arbeiten die weiblichen Fortbildungsschulen an den grofsen Aufgaben der Gegenwart wirksam mit. Möge man an mafsgebender Stelle die Bedeutung dieser Anstalten mehr und mehr beachten. Die Fortbildungsschulen für die weibliche Jugend, richtig geleitet, sind die geeignetsten Stätten, um einen guten, gesunden Geist zu übertragen auf die erblühende Generation. Die Frau hat in dem Familienleben des Volkes einen weitaus bedeutsameren Einflufs, eine gröfsere Autorität, als in den höheren Kreisen der Gesellschaft. Man fragt dort nicht lächelnd: Où est la femme? Sie ist überall; sie ist es, die fleifsig mitarbeitet; sie ist es, die oft miterwirbt; sie ist es, die immer mitsorgt zum Besten der Ihrigen. Das giebt ihr ein wohlverdientes Übergewicht in der Familie. Nicht nur für die Töchter, auch für den Mann und für die Söhne ist die Lebensrichtung der Mutter entscheidend. Ich meine dies nicht in dem herkömmlichen Sinne der blofsen Vererbung von Geist und Talent, wie das bei den grofsen Männern behauptet wird; ich meine die ganz bewufste und anerkannte Einwirkung einer tüchtigen Mutter auf die Denkweise der Söhne. Wollen wir daher den vielfachen Verirrungen der männlichen Jugend im strengsten Wortverstande von Haus aus begegnen, so erziehen wir unserem Volke klar denkende, arbeitskundige, gewissenhafte Hüterinnen des häuslichen Herdes, tüchtige Frauen.

Dafs Bestrebungen von so eingreifender socialer Bedeutung nicht in ganz Deutschland auf die nämliche Weise in Angriff genommen wurden, ist wohl zu begreifen. Lokale Verhältnisse erheischten lokale Veranstaltungen. So hat sich im deutschen Reiche innerhalb des Fortbildungsschulwesens für die erwachsene weibliche Jugend eine fast unübersehbare Mannigfaltigkeit von Lehranstalten — und leider auch eine gewisse Unklarheit der Vorstellungen über sie — ergeben. Ich will es versuchen, dieselben etwas zu klären.

Von vornherein mufs ich deshalb diejenigen Anstalten ausschliefsen (Selecten, höhere sprachliche, litterarische, kunstgeschichtliche Kurse u. s. w.), welche besonders auf gutsituierte Kreise berechnet sind und mehr oder weniger ästhetischen Neigungen junger Damen dienen — bald als Vorstufe zum Salon, bald als moderne Ergänzung neben dem Salon, oft auch als einzige Zufluchtsstätte geistig strebsamer junger Damen, die im blofsen Salonleben keine Befriedigung finden.

Es kann hier nur von gemeinnützigen Anstalten für das nachschulpflichtige Alter die Rede sein.

Unter diesen mufs nochmals auf die Fröbel'schen Institute achtsam gemacht werden. Ihr eigentlicher und erster Zweck galt allerdings der Erziehung vorschulpflichtiger Kinder. „Kommt, lafst uns unsern Kindern leben!“ war Fröbel's Mahnwort. Allein die Frauen, die in echtester Begeisterung und tiefstem Verständnis dieses Wort erfafst und bethätigt

hatten, mufsten auch daran gehen, sich junge Gehilfinnen heranzubilden, um ihr Werk lebendig und dauernd zu erhalten. Zu diesem Zweck wurden eigens Kindergärtnerinnen-Seminare und Kindergartenschulen für das nachschulpflichtige Alter eingerichtet, selbstverständlich in genauestem Zusammenhange mit dem Kindergarten. Durch diese Institute wurde für die weibliche Jugend ein ganz neuer Beruf geschaffen, welcher eine veredelnde Wirkung auf die Zöglinge zu üben geeignet war.

Alsdann sind Handels- und Gewerbeschulen zu erwähnen, welche jedoch häufig in so enger Verbindung mit einander stehen, dafs eine Scheidung ihrer verschiedenen Zwecke einer besonderen Darlegung bedürfte. Zur näheren Orientierung sei auf die im Anhang befindlichen übersichtlichen statistischen Tabellen hingewiesen, welche mir von Herrn Oberlehrer Dr. Tesdorpf in Königsberg i. Pr. gütigst zur Verfügung gestellt worden sind. Schon aus diesen Tabellen wird man ersehen, welchen bedeutenden Aufschwung diese Anstalten in Deutschland genommen haben. Aufserdem existiert in verschiedenen Städten Deutschlands noch eine grofse Anzahl von Handels- und Gewerbeschulen, deren Aufzählung mir leider nicht möglich ist, da die Herbeischaffung des umfangreichen statistischen Materials bei der Kürze der Zeit zu schwierig war. Man dachte anfangs nicht daran, solche Anstalten Fortbildungsschulen zu nennen, sondern bezeichnete sie genau nach ihrem eigentlichen Zweck. Zuweilen im Anschlufs an dieselben, zuweilen unabhängig von ihnen, wurden nach und nach Zeichenschulen, kunstgewerbliche Schulen mit Berücksichtigung der verschiedensten modernen Techniken begründet. Ferner Näh- und Flickschulen, Kochschulen, Wasch- und Plättschulen, Haushaltungsschulen in gröfserem und geringerem Umfange. Auch sind von wohlberufener Seite Setzerinnenschulen, Kurse für Photographie, für Kunst-Gärtnerei u. s. w. eingerichtet worden.

Alle diese verschiedenen vortrefflichen Anstalten gehören indessen meiner Meinung nach nicht in die Kategorie der eigentlichen Fortbildungsschulen, die als ein besonderes Glied in unserem Unterrichtswesen zu betrachten sind. Denn alle jene Veranstaltungen sind ihrer Tendenz und Organisation nach Fachschulen; die weiblichen Fortbildungsschulen hingegen sollen ihrem Charakter nach allgemeine Lehr- und Erziehungsstätten für die weibliche Jugend sein. Zwar sind auch sie bestimmt, einen grundlegenden und möglichst vielseitigen Unterricht in den Einzelfächern zu geben, welche die Fachschulen bis zur Vollendung fortzuführen hätten. Die Fortbildungsschule aber soll um die Fächer, um die Teile erst das „geistige Band" schlingen, d. h. durch lebendige erziehliche Einwirkungen Gemüt und Charakter der weiblichen Jugend zu bilden und zu festigen suchen. Ich stehe mit dieser Auffassung nicht allein.

Schon unser Meister Pestalozzi, der aufopfernde Führer der Jugend, lehrt: „Allgemeine Emporbildung dieser inneren Kräfte der Menschennatur ist Zweck der Bildung auch der niedrigsten Menschen. Übung,

Anwendung und Gebrauch seiner Kraft in den besonderen Lagen und Umständen der Menschheit ist Berufs- und Standesbildung. Diese mufs immer dem allgemeinen Zweck der Menschenbildung untergeordnet sein. Wer nicht Mensch ist, in seinen inneren Kräften ausgebildeter Mensch, dem fehlt die Grundlage zur Bildung seiner näheren Bestimmung und seiner besonderen Lage."

Ganz in Übereinstimmung mit diesen idealen Anschauungen des „Einsiedlers" urteilt aus dem vollen Leben heraus Herr Direktor Jahn in Dresden: „Die zu erstrebende Fortbildung soll nicht in einseitiger Fachbildung bestehen, letztere mufs sich vielmehr auf einer gediegenen Allgemeinbildung, wie sie die Volksschule erstrebt, aufbauen. Naturgemäfse Entwicklung aller Anlagen, harmonische Bildung des gesamten Menschen mufs das Ziel bleiben. Unter Festhaltung dieses Grundsatzes mufs der behufs Fortbildung zu erteilende Unterricht den Bedürfnissen des praktischen Lebens Rechnung tragen."

Auch über die Fortbildungsschule in Leipzig, geleitet von Herrn Direktor Reimer, wird berichtet: „Zweck der Anstalt ist, jungen Mädchen, welche aus der Volksschule mit der erforderlichen Reife entlassen sind, Gelegenheit zu bieten, sich eine tiefere allgemeine Bildung, so wie eine für lohnendere Thätigkeit in verschiedenen, dem weiblichen Geschlecht zugänglichen Zweigen menschlicher Arbeit erforderliche spezielle Bildung anzueignen."

Und der hochverdiente Kenner und Vertreter des Fortbildungsschulwesens in Deutschland, Herr Direktor Pache, welcher die Wichtigkeit einer gründlichen Fachbildung gewifs aufs entschiedenste vertritt, sagt dennoch*): „Unumwunden geben wir zu, dafs in unserer Zeit die Fachbildung (für Knaben) ganz besonders hoch gestiegen ist, so hoch, dafs die allgemeine Bildung hinter derselben zurückgeblieben ist, und dafs daraus die Notwendigkeit folgt, dem Volke eine tüchtige, allgemeine Bildung zu geben. Es ist auch wahr, dafs sich selbst die vorzüglichste Fachbildung mit Roheit des Herzens und mangelhafter Kultur des Gemütes verträgt, und dafs nur eine gründliche sittliche und geistige Bildung die harmonische Ausbildung des ganzen Menschen zu sichern vermöge."

Diesen Ansichten von autoritativer Seite könnte ich noch eine namhafte Anzahl hinzufügen. In Dippoldiswalde, in Plauen, in Gera, in Braunschweig, in Baden, in München u. s. w. wird neben dem Unterricht in technischen Fächern gleichzeitig ein grofses Gewicht auf die Festigung und weitere Förderung allgemeiner Bildung, sowie auf eine erziehliche, sittliche Einwirkung gelegt.

---

*) Die Fortbildungsschule. Organ für das gesamte deutsche Fortbildungsschulwesen. Herausgegeben von Oskar Pache, Leipzig-Lindenau. Jahrgang 1887, S. 35.

In Österreich wird sogar durch die Volksschul - Novelle vom 2. Mai 1883 bestimmt: „Für Mädchen, welche der Schulpflichtigkeit entwachsen sind, können auch Lehrkurse zur allgemeinen Fortbildung errichtet werden. Der Zweck dieser Kurse ist, den Mädchen, für welche keine Mittelschulen bestehen, auf Grund eines guten Volksschulunterrichtes eine über die Lehrziele der Volksschule hinausreichende allgemeine Bildung zugänglich zu machen."

Mit voller Klarheit und Bestimmtheit aber drücken sich die städtischen Behörden von Berlin bezüglich des weiblichen Fortbildungsschulwesens aus.*) „Zweck der städtischen Mädchenfortbildungsschulen ist, die Bildung, welche in der Gemeindeschule angestrebt ist, zu sichern oder zu ergänzen, den in praktischer Beschäftigung aller Art stehenden Mädchen eine regelmäfsige, zur Befestigung ernster Lebensanschauungen dienende geistige Anregung zu geben, die Neigung und das Geschick für angemessene Frauenarbeit zu pflegen. Auch ältere weibliche Personen können an dem Unterricht teilnehmen. Dagegen mufs vermieden werden, dafs die Schulen ausschliefslich der technischen Unterweisung dienen."

Gewifs würde es zur Klärung der Prinzipien, nach welchen in Deutschland die verschiedenartigen Anstalten für die erwachsene weibliche Jugend geleitet werden, wesentlich beitragen, sowie im Interesse des Publikums sein, bei der Wahl des Namens eine strengere Sichtung einzuführen. Wenn 30 junge Mädchen in einer Privatanstalt kochen oder waschen oder plätten oder nähen lernen, so ist dies doch nichts anderes, als wenn 30 Lehrlinge das Tischler- oder Buchbinder- oder Schuhmacher- oder Drechsler-Handwerk erlernen. Wird die Unterweisung der einen und der anderen nach pädagogischen Grundsätzen planmäfsig durchgeführt — womöglich auch nicht als eine private, auf persönlichen Vorteil berechnete Unternehmung — so mag man solche Veranstaltungen Koch-, Wasch-, Plätt-, Nähschulen. alle Fächer umfassend auch Haushaltungsschulen, so wie Tischler-, Buchbinder-, Schuhmacher-, Drechslerschulen und in weiterem Sinne Handwerkerschulen nennen. Fortbildungsschulen sind es nicht.

Noch in anderer Beziehung waltet eine Verschiedenheit der Auffassung über das weibliche Fortbildungsschulwesen in Deutschland ob. In einigen deutschen Staaten ist der Besuch der Fortbildungsschulen obligatorisch, in anderen fakultativ.

Ich kann mir nicht erlauben, zu dieser Frage eine ganz bestimmte Stellung zu nehmen. Ich fühle mich nicht berechtigt, den fakultativen Besuch deshalb vorzuziehen, weil sich unter demselben die Berliner Fortbildungsschulen so gedeihlich entwickelt haben. Es ist immerhin unberechenbar, welche Erfahrungen wir mit obligatorischem Besuch gemacht haben

*) „Grundsätze für die Verwaltung des Fortbildungsschulwesens der Stadt Berlin."

würden. Nur eines mufs ich aussprechen: Der obligatorische Besuch einer blofsen Fachschule für Mädchen ist mir nicht recht denkbar, da die Wahl des Fachs und die erwünschte Stufe der Ausbildung in demselben doch von persönlichen Anlagen und Verhältnissen abhängt. Hingegen bin ich überzeugt, dafs der obligatorische Besuch einer allgemeinen Fortbildungsschule für die weibliche Jugend ebenso heilsam sein würde, wie der unserer Volksschule.

Bei der eben skizzierten Mannigfaltigkeit der Anstalten für weibliche Fortbildung in Deutschland werde ich mich darauf beschränken müssen, nur auf die Berliner Fortbildungsschulen näher einzugehen. Nicht, weil ich sie allein für mustergültig halte, sondern weil ich mich nicht für kompetent halte, andere Schulen in ihren Vorzügen und Mängeln, in ihrer bisherigen Entwicklung und namentlich in den Zielen, die noch in der Zukunft anzustreben sind, so zu beleuchten, wie diejenigen der Reichshauptstadt, welchen ich seit fünfzehn Jahren mein Interesse und meine unausgesetzte Thätigkeit zugewendet habe. Der Besuch von fremden Instituten auf Reisen, das zeitweise Hospitieren in denselben, das Studium der Lehr- und Stundenpläne -- nichts gewährt einen solchen Einblick wie die persönliche, unmittelbare, tägliche Arbeit an und in einer solchen Anstalt.

Auch ist es meine Absicht nicht, irgend eine Schule, am wenigsten die Victoria-Fortbildungsschule, kritiklos in das glänzendste Licht zu setzen, sondern einzig und allein der weitern Entwicklung des weiblichen Fortbildungsschulwesens nach meiner besten Überzeugung zu dienen. Berechtigte Kritik kann ich jedoch nur da üben, wo ich die Hindernisse und Schäden, an deren Beseitigung und Besserung ich unablässig arbeite, am genauesten kenne. Der Grund eines Übels liegt nicht immer nachweisbar dicht neben dem Übel selbst. Nun sind die Menschen stets empfindlich, wenn der Arzt auf die wahre Ursache hinweist und von dem Patienten verlangt, er solle durch eigene moralische Opfer an der Heilung mitarbeiten. Wir in Deutschland zumal sehen in der Regierung den einzigen Arzt, der alle Schäden heilen, ja sogar für dieselben verantwortlich gemacht werden soll. Ich meine aber, erst ein erstarktes Volksbewufstsein schafft sich den gemäfsen Ausdruck im Gesetz, in staatlichen Einrichtungen. Und ein erstarktes, klares Bewufstsein unter den Frauen über ihre eigenen Pflichten, über das, was ihnen not thut, im Dienst der Familie, im Dienst des Volkes, im Dienst jedes erwählten Berufes, dieses klare Bewufstsein wird und mufs von innen heraus zu einer gesunden Entwicklung führen. Jede innere Arbeit ist jedoch die mühseligste. Auch andere haben wohl kaum an Fortbildungsschulen für die weibliche Jugend gröfsere Resultate mit geringerer Mühe erzielt. Was mich anbetrifft — ich habe es redlich empfunden, dafs die Götter nicht nur vor die Tugend, auch vor den kleinsten Erfolg „den Schweifs gesetzt" haben.

Es ist bereits berichtet, von welchen gemeinnützigen Vereinen die Begründung der ersten weiblichen Fortbildungsschulen in Berlin ausgegangen war. Auch der Letteverein hatte neben seinen bewährten Fachschulen im Jahre 1878 eine weibliche Fortbildungsschule eröffnet, welche sich als dritte Fortbildungsschule dem erwähnten Schulverein anschlofs. Im Jahre 1880 erfolgte die Begründung der vierten Fortbildungsschule, deren Kuratorium sich zum Teil aus den Vorstandsmitgliedern der älteren Anstalten, zum Teil aus neu gewonnenen Freunden unserer Bestrebungen zusammensetzte. Weitere Schulen wurden von Privat-Kuratorien, die meisten von den städtischen Behörden selbst gegründet. Diejenigen Schulen, welche sich in engerem Verbande dem Schulverein anschlossen, erhielten von demselben regelmäfsige Unterstützungen. Allen Anstalten gewährte die Stadtgemeinde freie Benutzung ihrer gesunden Schulräume, der Aula, der Turnhalle, freie Heizung und Beleuchtung, sowie jährliche Subventionen. Das Schulgeld wurde in allen Privatanstalten fast gleichmäfsig fixiert und bildet einen unentbehrlichen Beitrag zu den laufenden Betriebskosten. Die Erhebung desselben trägt aber auch dazu bei, das Ehrgefühl der Schülerinnen zu wecken, giebt ihnen einen Sporn zum Lernen und Arbeiten und verleiht dem Schulorganismus eine gewisse innere Festigung. Bereitwillig wurden überall auch Freistellen gewährt und Formen gefunden zur Erleichterung für die Bedürftigen. So sehr ich persönlich dem weiblichen Geschlecht auf jeder socialen Stufe die gröfstmögliche Förderung wünsche und mit erringen möchte, einen ganz unentgeltlichen Unterricht in weiblichen Fortbildungsschulen würde ich prinzipiell noch für verfrüht und verfehlt halten, ja für eine unrichtige Art von Humanität. In einer kommenden Generation wird dies hoffentlich ein überwundener Standpunkt sein. Heute aber, wo die meisten Eltern die Erziehung und Durchbildung ihrer Töchter noch so viel schlaffer auffassen, als die Durchbildung ihrer Söhne, heute würden sie für einen unentgeltlichen Unterricht in der Fortbildungsschule nicht die gebührende Wertschätzung haben. Unregelmäfsigkeiten im Schulbesuch, Lässigkeit in der Arbeit und Zerfahrenheit im Schulbetrieb würden die unausbleiblichen Folgen sein. Anders freilich würde sich die Auffassung gestalten, sobald sich der Fortbildungsschulunterricht obligatorisch an die Volksschule anschlösse. Vorläufig halte ich es im Interesse der weiblichen Jugend für wichtig, die Eltern auch an ein kleines Opfer für ihre Töchter zu gewöhnen.

Dafs das Schulgeld in den städtischen Schulen noch geringer bemessen ist, als in den Privatschulen, liegt in der Natur der Verhältnisse. Welches Kuratorium hätte über so ansehnliche Mittel zu verfügen, wie unsere vielvermögende Stadt Berlin? Mit Dankbarkeit und Stolz begrüfsen wir jede neue Anstalt, die unsere Stadtgemeinde zum Zweck weiblicher Bildung und Erwerbsfähigkeit errichtet. Fühlen doch auch wir in unserer eigenen Thätigkeit uns nicht nur wohlwollend unter-

stützt seitens der städtischen Behörden, sondern zugleich gehoben durch das ehrende Vertrauen, welches uns von maſsgebender Stelle stets erwiesen wird. Im Namen unseres Kuratoriums gestatte ich mir, Herrn Stadtschulrat Bertram meinen wärmsten Dank auszusprechen für die stete Förderung unserer Anstalt.

Was die innere Organisation der Berliner städtischen und Privatschulen betrifft, so wüſste ich keinen erheblichen Unterschied anzugeben. Sämtliche Berliner Fortbildungsschulen, mit Ausnahme der Victoria-Fortbildungsschule, stehen unter der pädagogischen Leitung des jeweiligen Rektors der Gemeindeschule, in welcher sich die Fortbildungsschule befindet. Auch die Verwaltungsarbeiten sind mit der pädagogischen Leitung verbunden. Es ist interessant, einen Einblick zu gewinnen in die Tragweite der Ziele, welche den Begründern der Fortbildungsschulen vorschwebten, und in die Schwierigkeiten der Ausführung, die doch von den bescheiden bemessenen materiellen Mitteln abhing. Ich führe aus den verschiedenen mir vorliegenden Lehrplänen der Berliner Fortbildungsschulen den folgenden an, der im Jahre 1880 bei Begründung der Anstalt entworfen wurde.

Lehrplan
der Fortbildungsschule für Mädchen in der West-Vorstadt.

Die Fortbildungsschule will solchen Mädchen, die das schulpflichtige Alter zurückgelegt haben und aus der Schule entlassen sind, zur Befestigung, Erweiterung und Vervollkommnung des Erlernten, sowie zur Aneignung und Übung der für das praktische Leben und die Erwerbsthätigkeit besonders nützlichen Kenntnisse und Fertigkeiten Gelegenheit bieten. Zu diesem Zweck wird in derselben Unterricht erteilt im Deutschen, Rechnen verbunden mit Buchführung, Zeichnen und Handarbeiten.

Der Unterricht wird Sonntags vormittags von 9—12 Uhr und Dienstags und Freitags abends von 7½—9 Uhr erteilt.

Damit sowohl solche Mädchen, die das Ziel der Volksschule vollständig erreicht, als auch solche, die dasselbe nicht erreicht haben, an dem Unterricht mit gleichem Vorteil teilnehmen können, wird derselbe in zwei aufsteigenden Abteilungen erteilt.

Auf der Unterstufe wird der Unterricht im Ganzen in den Grenzen des Lehrplans der Volksschule gehalten; auf der Oberstufe wird insofern darüber hinausgegangen werden können, als derselbe hier einerseits zur selbstständigen Benutzung der Quellen der Bildung und Veredlung zu führen sucht, andrerseits sich auf die Anforderungen des auf Erwerb gerichteten Lebens stützt.

Der Lektionsplan ist so eingerichtet, daſs jede Schülerin die 6 wöchentlichen Unterrichtsstunden je nach ihrem Bildungsstande und ihrem besondern Bedürfnis für alle oder für einzelne der zu behandelnden Gegenstände verwerten kann.

Gesangsübungen sowie unterhaltende Versammlungen an Sonntags-Nachmittagen, in der Art, wie solche in den bereits bestehenden Fortbildungsschulen eingeführt sind, werden in Aussicht genommen.

1. Deutsch. 3 Std.

Der Unterricht, dem das Lesebuch zu Grunde liegt, soll die Mädchen anleiten, sich durch geeignete Lektüre zu belehren und zu bilden; auch soll er dieselben befähigen, in der Muttersprache in schöner und richtiger Form mündlich und schriftlich sich auszudrücken.

Hierzu dienen: Übungen im sichern, deutlichen und sachgemäfsen Lesen, im mündlichen Wiedergeben des Gelesenen, in der logischen Zergliederung des gelesenen Stückes, ferner: Anfertigung von Aufsätzen, Briefen, Diktaten.

Systematische Behandlung der Grammatik ist vom Unterricht ausgeschlossen; vorkommende Verstöfse gegen dieselbe sind mit Hinweis auf die betreffenden Regeln, wie solche in einer kleinen Sprachlehre zusammengestellt sind, zu verbessern.

Da der Lektionsplan es nicht zuläfst, dafs zur Erzielung einer schönen Handschrift besondere Lehrstunden angesetzt werden, so ist bei jeder schriftlichen Übung auf Deutlichkeit und Schönheit der Schriftformen zu halten.

2. Rechnen. 3 Std.

Die Mädchen sollen Sicherheit und Gewandtheit erlangen in denjenigen Rechnungsarten, die in ihrem Erwerbsleben vorkommen.

Auf der Unterstufe sind in 3 Stunden wöchentlich die gebräuchlichen Mafs-, Gewichts- und Münzsysteme in ganzen Zahlen und in Bruchzahlen zu behandeln; besonders wird hierbei das Rechnen mit Decimalbrüchen geübt.

Auf der Oberstufe sind in zwei dreiviertelstündigen Lektionen Aufgaben über Procentbestimmungen, Gewinn und Verlust, aus der Zins-, Rabatt-, Gesellschafts- und Terminrechnung zu behandeln.

In einer anderthalbstündigen Lektion wird die Buchführung gelehrt.

3. Zeichnen. 3 Std.

Der Unterricht bezweckt, die Mädchen so auszubilden, dafs sie das Zeichnen selbst zu ihrem erwerblichen Beruf machen, oder doch das Gelernte für einzelne Zweige der Handarbeit, als Ziersteppereі, Stickerei u. s. w. verwerten können.

Auf der Unterstufe ist darnach freies Handzeichnen an gerad- und gebogenlinigen Figuren als Vorbereitung zum Musterzeichnen zu üben.

Auf der Oberstufe sollen die Schülerinnen sowohl an gegebenen Mustern ihre Zeichenfertigkeit weiter bilden, als auch Muster selbstständig erfinden und zusammensetzen lernen.

4. Handarbeiten. 3 Std.

Der Unterricht soll die Mädchen befähigen, alle mit der Hand oder auf der Nähmaschine zu fertigenden weiblichen Arbeiten auszuführen.

Auf der Unterstufe wird das Nähen der verschiedenen Nähte, das Steppen und das Zeichnen der Wäsche geübt.

Auf der Oberstufe ist: Zuschneiden, Maschinen-Nähen und Steppen in Zeug und Leder, Stopfen und Plätten zu üben, letzteres, wenn solches die Verhältnisse erfordern und gestatten.

Wie sollte mit 12 Stunden wöchentlichen Unterrichts ein an sich so vortrefflicher Lehrplan durchgeführt werden? Wie sollten die einzelnen Schülerinnen bei einer Beteiligung an 6 wöchentlichen Unterrichtsstunden solche Ziele erreichen? Natürlich wurden auch im Laufe der Jahre die Unterrichtsstunden bedeutend vermehrt.

Auch die Unterrichtsfächer, welche sich nach dem ersten Plan auf Deutsch, Rechnen, Zeichnen und Handarbeiten beschränkten, sind entsprechend erweitert worden.

In analoger Weise haben sich die anderen Fortbildungsschulen aus kleinen Anfängen zu stattlichen Instituten entwickelt.

Der Unterricht umfafst jetzt in den meisten Schulen folgende Fächer:

Deutsch, Rechnen, Buchführung, Zeichnen, Gesang, Turnen, Handarbeit, Maschinennähen, Wäschezuschneiden, Schneidern, Putzmachen, Plätten.

Mit Ausnahme der Nadelarbeiten ist der Unterricht männlichen Lehrkräften übertragen. Nur in einigen Schulen ist auch der Zeichenunterricht Lehrerinnen anvertraut.

Es entzieht sich meiner Beurteilung, ob ein qualitativer Unterschied zwischen den einzelnen Anstalten besteht. Die höhere oder geringere Frequenz kann dabei nicht entscheidend sein. Oft ist die mehr oder minder günstige Lage einer Schule bestimmend für den Besuch derselben (Pferdebahn-Verbindung), oft die gröfsere oder geringere Wohlhabenheit der nächsten Bevölkerung. Wir dürfen es aussprechen, dafs sämtliche Berliner weibliche Fortbildungsschulen einem ernsten Ziele zustreben und bei ihrer gleichmäfsigen Organisation auch auf demselben Wege dieses Ziel zu erreichen suchen.

Nur eine Schule schien prädestiniert zu eigenartiger Entwicklung der Grundidee durch eine eigenartige Organisation, unbeeinflufst von ihren älteren und jüngeren Schwesteranstalten, doch vielleicht nicht ganz ohne Einflufs auf dieselben. Das ist die Victoria-Fortbildungsschule für die weibliche Jugend, welcher nach zehnjährigem Bestehen I. M. die Kaiserin und Königin Friedrich zum Weihnachtsfest 1887 Allerhöchst Ihren Namen und Allerhöchst Ihr Protektorat zu verleihen die Gnade hatte.

II. Teil.

Bericht

über die

Victoria-Fortbildungsschule für die weibliche Jugend.

Unter dem Protektorat Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin Friedrich.

Kuratorium:

Frau Senats-Präsident Henschke,
Vorsitzende.

Frau Anna Leubuscher,
stellvertretende Vorsitzende.

Direktor Beisert,
Schriftführer.

Fabrikbesitzer Leubuscher,
Schatzmeister.

Frau Sanitätsrat Feig.
Frau Rosa Böhm.
Frau Geheimrat Wiebe.
Frl. Rosa Kannegiefser.
Frau Geheimrat Kayser.
Frau Senats-Präsident Lettgau.
Frl. Agnes Wehrmann.
Frau Kammergerichts-Präsident Drenkmann.
Frl. Jenny Hirsch.
Frau Dr. Schwalb.

Abgeordneter Dr. Hammacher.
Wirkl. Geh. Ober-Regierungsrat Dr. Schneider.
Schulinspektor d'Hargues.
Rektor Schmidt.
Wirkl. Geh. Legationsrat Kayser.
Direktor im Reichs-Versicherungsamt Gaebel.
Kammergerichtsrat Schubert.
Landgerichtsrat Germershausen.
Lehrer Tews.

„Der Wert unseres eigenen Lebens, unserer Zeit beruht nicht sowohl in dem, was von uns erreicht wurde, als in dem Mafs von Kraft und sittlichem Willen, den wir daran setzen, auf der Bahn des Fortschritts weiter zu dringen.“

Schmoller,
Die Gerechtigkeit in der Volkswirtschaft.

Es wäre eine grofse Selbsttäuschung zu behaupten, dafs wir, die wir vor 15 Jahren die gegenwärtige Victoria-Fortbildungsschule unter der Bezeichnung III. Fortbildungsschule für Mädchen begründet hatten, schon gleich von vorn herein vollständig klar gewesen wären über den fortschreitenden Entwicklungsgang derselben. Zwar werden stets thatkräftige, selbstständige Naturen, wo immer sie ein Arbeitsfeld übernehmen, von einem mächtigen Impuls getrieben, den Blick emporzurichten und sich ein Ziel zu setzen, das über das Niveau der platten Alltäglichkeit hinausgeht. Allein wie sich dem Wanderer auf ansteigendem Bergeshang ganz unerwartete Ausblicke erschliefsen, wie sich auf mühsam erklommenem Gipfel ein völlig neuer Horizont vor ihm öffnet, so auch gewinnt der menschliche Geist in rastlosem Aufwärtsstreben ungeahnte Gesichtspunkte und entdeckt erst von einer gewissen Höhe der Betrachtung aus, wie weite, weite Gebiete sich vor ihm ausbreiten.

Nennen wir es eine glückliche Konstellation, dafs die Begründung unserer Schule zunächst von Frauen ausgegangen war. Schon dadurch erhielt diese Anstalt ihre ganz besondere Physiognomie. Waren die Kuratorien der Schwester-Anstalten fast ausschliefslich aus human gesinnten Männern zusammengesetzt, die im öffentlichen, gemeinnützigen Wirken sich bereits hohe Verdienste erworben hatten, so standen an der Wiege dieses jüngsten Kindes meist weibliche Paten, nach guter Frauenart emsig beschäftigt, den kleinen Spröfsling zu hegen und zu pflegen und in echt weiblichem Walten mit all' seinen Vorzügen und Schwächen sich einer neuen, mütterlichen Pflicht hinzugeben. Somit war, bewufst oder unbewufst, eine ganz andere, neue Seite der socialen Frage angefafst. Was die feurigsten Parlamentsreden und was die weiseste Gesetzgebung nicht vermögen, die Gegensätze auszugleichen, welche zwischen bestimmten Gesellschaftsschichten immer schärfer und drohender hervortreten, das

vermochte, wenngleich im kleinsten und engsten Kreise zuerst, das stille, liebevolle Mitwirken der Vorstandsdamen an unserer jungen Anstalt. Man mufs die leuchtenden Augen unserer Schülerinnen gesehen haben, als wir ihnen die ersten geselligen Sonntagsabende bereiteten in einem höchst bescheidenen Raume, so schlicht, so harmlos, so himmelweit verschieden von den sinnenverlockenden Vergnügungen der Weltstadt. Wir selbst lasen ihnen anfangs ein paar Gedichte vor; junge Freundinnen unserer Familien sangen ein paar Lieder; allmählich regten wir die Schülerinnen an, uns etwas vorzutragen; daran schlossen sich gemeinsame Spiele; später, als wir es zum Besitz gröfserer Räume und zum Turnen gebracht, wurde ein einfacher Reigen improvisiert, in welchen sogar die Mütter der jungen Mädchen freudestrahlend mit eintraten. Genug, ein echter, warmer, familienhafter Geist durchwehte an jenen Sonntag-Abenden unsere Anstalt. Wer für solche Eindrücke nicht Herz und Verständnis hat, der rühme sich auch nicht, Herz und Verständnis für unser Volk zu haben.

Fern von allem Doktrinarismus, nur aus der Fülle unserer Liebe zu der Jugend des Volkes, fanden wir mühelos die schönsten Einigungspunkte. Indem wir auf ihre natürliche Neigung zu unbefangenem Frohsinn eingingen, vereinfachte und veredelte sich ihr Geschmack. Die selbstgeschaffene Freude an den Gesangvorträgen, Deklamationen, an den kleinen Theaterscherzen umspann die jugendliche Phantasie mit einem heilsamen Zauber. Im Sommer bildet regelmäfsig die Landpartie den Vereinigungspunkt für die Vorstandsdamen, das Lehrer-Kollegium und die grofse, grofse Schar von Schülerinnen. Die Ufer des idyllisch gelegenen Schlachtensees im Grunewald sind nun schon historischer Boden geworden, wo sich alljährlich das lebende Bild der singenden, spielenden und auch an langen Tischen schmausenden Jugend fröhlich entrollt.

Auch unsere Prüfungen hatten stets einen freudig - festlichen Charakter. Schon als Kronprinzessin hatte unsere Allerhöchste Protektorin wiederholt die Gnade gehabt, durch ihr huldvolles Erscheinen dem Akt der Prüfung eine besondere Weihe zu geben. In Gegenwart der hohen Frau und vor einem geladenen Kreise von Gönnern der Anstalt erstattete die Vorsitzende regelmäfsig einen kurzen Bericht über das beendete Schuljahr und suchte den Schülerinnen die peinliche Situation des „Geprüftwerdens“ zu erleichtern, indem sie immer betonte, dafs es sich hier nicht in erster Reihe um den Nachweis fertig abgeschlossener Resultate des Wissens und Könnens handle, sondern um den Eindruck, wie jede einzelne Schülerin innerlich und lebendig an dem Unterricht beteiligt sei und auch in Zukunft eifrig bestrebt sein werde, an ihrer Fortbildung weiter zu arbeiten.

Der 21. November, der Geburtstag Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich, wird gleichfalls als ein Festtag in der Anstalt gemeinsam begangen. Einer schönen Tradition zufolge hält der Wirkliche Geheimrat Herr Dr. Schneider alljährlich die Festrede, in welcher er stets neue,

bedeutungsvolle Züge aus dem reichen Leben und Wirken der erhabenen Frau zu schildern weifs. Begeistert hören die Schülerinnen, wie unsere erlauchte Protektorin auch die hochherzige Beschützerin der Kunst, der fortschreitenden Wissenschaft, der weiblichen Erziehung und Bildung, der Bestrebungen für Krankenpflege, aller Stätten gemeinnütziger Wirksamkeit ist, und wie wir darauf stolz sein dürfen, unserer Allerhöchsten Frau gleichsam als der „ersten Bürgerin Berlins“ unsere Huldigung darzubringen.

Den Glanzpunkt des Jahres aber bildet unsere gemeinsame Weihnachtsfeier. Seit zwei Jahren nimmt I. M. die Kaiserin Friedrich an derselben gnädigst teil. Zur letzten Weihnachtsfeier war mit Ihrer Majestät auch die Prinzessin Margarethe von Preufsen, Königliche Hoheit, erschienen. Das Bild der kaiserlichen Mutter, ihr zur Seite die bräutliche Tochter, umringt von den geordneten Scharen der Hunderte von jungen Schülerinnen, die nach einander aus den Händen der huldvollen Geberinnen die süfsen Weihnachtsgaben in ehrfurchtsvollem Danke und kindlich beglückt empfingen, der strahlende Weihnachtsbaum, der seine mächtigen Zweige bis zur hochgewölbten Decke der Aula ausbreitete, dies Bild wird allen Beteiligten unvergefslich sein. Und aller Kerzenglanz des Baumes und alle Freude des weihnachtlichen Festes wird uns seit Jahren durch Herrn Hofprediger Frommel erhöht, der durch seine Ansprachen in die jungen wie in die alten Herzen, in die fröhlichen wie in die traurigen, ein erquickendes Wort zu senken weifs. Wenn ich Dankesbriefe für unsere Feier veröffentlichen wollte, man würde staunen. Nicht nur die Bedürftigen haben mir gedankt. Auch andere, die auf der Höhe des Lebens stehen, haben mir gesagt: Die echte Weihnachtsstimmung haben wir uns erst aus der Feier in der Victoria-Fortbildungsschule geholt. Hier, an dieser Stätte haben gar manche ihre einzige Weihnachtsfeier erlebt.

Dürfen wir nun bei einem Rückblick auf diese Seite unserer Thätigkeit nicht hoffen, dafs unter den Tausenden von jungen Mädchen, die im Laufe dieser Zeit unter unserer Obhut gestanden, gar viele, abgesehen von den gewonnenen Kenntnissen und Fertigkeiten, vor allem einen freudigen, friedlichen Sinn hinausgenommen haben ins Leben, in die eigene Familie?

Habe ich vorher aber schon das wohlbegründete Übergewicht der Frau im Volke betont, und zwar im guten Sinne, so vergegenwärtigen wir uns auch einmal die traurige Kehrseite. Eine verbitterte Frau aus dem Volke, die finster emporblickt zu den müfsiggängerischen, putz- und genufssüchtigen Frauen der oberen Zehntausend, wirkt unendlich mehr vergiftend auf das Familienleben ein, als der heftigste Socialdemokrat. Und das aus gar vielfachen Gründen. Da draufsen die Versammlungen, wo Rede und Gegenrede scharf aufeinander prallen, haben für den Mann ein lebendiges, ein fast dramatisches Interesse. Zwar seine Leidenschaft

flammt jählings empor, aber es folgt wieder ein Rückschlag. Der Rausch des öffentlichen Worts verfliegt, es treten Momente der Abspannung, der Selbstbesinnung ein. Die unzufriedene, verbitterte Frau daheim schürt ein verzehrendes Feuer in der Seele des Mannes, das anders, ganz anders wirkt, als jene rasch auflodernde Flamme im Wirbel tumultuarischer Elemente. Zudem ist die Verbitterung der unter unsern socialen Mifsständen leidenden Frau erklärlicher, um nicht zu sagen berechtigter, als beim Manne. Wie unsere staatlichen und gesellschaftlichen Zustände glücklicher Weise sind, giebt es selbst unter den bestsituierten Männern doch wohl nur sehr, sehr wenige, die von jeder ernsten Lebensarbeit dispensiert sind. Der Mann kann zu keinem Staats- oder bürgerlichen Amt gelangen, zu keiner militärischen Würde, zu keinem wissenschaftlichen, industriellen oder technischen Beruf, überhaupt zu keiner geachteten oder irgendwie geordneten Lebensstellung ohne die vorherige Aneignung von positiven Kenntnissen und ohne bestimmte Pflichterfüllung. Das weifs der leidenschaftlichste Socialist ganz genau. Seine Frau aber weifs es ebenso genau, dafs Tausende und Tausende von Frauen existieren, die ihre Zeit, ihre Kräfte, ihren Besitz nur zu ihrem eigenen Genufs verwenden, unbekannt mit den Leiden ihrer Mitschwestern, auch gar nicht gewillt, sich damit vertraut zu machen und irgend eine bindende Pflicht zum Wohle ihrer Mitmenschen zu übernehmen. Dieser Egoismus zahlloser Frauen, die nichts kennen, als ihre Gesellschaften, ihre Konzerte, ihr Theater, ihre Toiletten, ihre Reisen, dieser Egoismus rächt sich bitter nach unten und rächt sich an ihnen selbst. Bleibt von allen diesen Herrlichkeiten nicht endlich eine Öde und Leere des Gemüts zurück, ein Unbefriedigtsein, an welchem namentlich so manche reiche, unverheiratete Dame krankt? Und wie viele verwitwete, vereinsamte Frauen müssen nicht trotz aller Mutterliebe darauf verzichten, im Kreise ihrer selbstständigen und verheirateten Kinder ferner den Schwerpunkt ihres Wirkens zu finden? Für sie alle gäbe es erspriefsliche Arbeit vollauf. Ja, es wäre ein grofser Segen für die weibliche Jugend unseres Volkes, wenn an jeder Fortbildungsschule ein Kreis von gleichgesinnten Frauen treu zusammenhielte zur Beobachtung des Unterrichts, zum Schutz, zur persönlichen Hilfsbereitschaft für die Schülerinnen. Und wenn wir in unserer Schule nichts weiter erreicht hätten, als dafs unsere Zöglinge und deren Eltern es wissen, dafs sie jederzeit von uns freundlich empfangen und beraten werden, dafs die Kluft überbrückt ist, die so verhängnisvoll und feindlich die Glieder unserer Volksfamilie trennt, dann schon würden wir hoffen, „zu dem Bau der Ewigkeiten auch unser Sandkorn gereicht zu haben.“

Wenn ich der Beleuchtung der socialen und ethischen Seite unserer Arbeit einen so weiten Spielraum gelassen, so wolle man nicht folgern, dafs ein hochfliegender, weiblicher Idealismus mich jemals den Zusammenhang mit den ganz realen Bedingungen des Lebens vergessen liefs, ohne

deren Berücksichtigung man ja überhaupt keine Idee auszugestalten vermöchte.

Nachdem unsere Anstalt unter der Bezeichnung III. Fortbildungsschule drei Jahre im Lette-Hause bestanden — von 1878 bis 1881 — ergab sich die Notwendigkeit, dieselbe auf einen anderen und weiteren Boden zu verpflanzen. Als Vorsitzende unserer damaligen Kommission, die, wie ich schon berichtet, meist aus weiblichen Mitgliedern bestand, hielt ich es für angezeigt, mit Männern von anerkanntem Verdienst um gemeinnützige Bestrebungen, sowie mit angesehenen Pädagogen in Verbindung zu treten, um mit diesen gemeinsam — als ein neues Kuratorium von Männern und Frauen — die Überweisung einer Gemeindeschule und die Zusicherung einer Subvention von den städtischen Behörden zu erbitten. In wohlwollendem Vertrauen wurden uns beide Anträge bewilligt. Von diesem Zeitpunkt datiert die selbstständige Leitung und Verwaltung unserer Schule durch ein Kuratorium, das mir damals und seitdem bei jeder Neuwahl die Ehre erwiesen hat, mich zur Vorsitzenden zu ernennen.

Auf Grund der so gewonnenen Erfahrung sei es mir gestattet, hier die Überzeugung auszusprechen, dafs ein erfolgreiches Wirken für gemeinnützige Zwecke der verschiedensten Art auch nur durch eine gemeinsame Arbeit von Männern und Frauen erzielt werden wird. Es lassen sich nicht überall die Arbeitsfelder des männlichen und weiblichen Geistes theoretisch abgrenzen; aber bei der jedesmaligen Erörterung und Ausführung sachlicher Vorschläge wird sich eine richtige Arbeitsteilung von selbst ergeben. Auch ist es von grofser Wichtigkeit, dafs Fragen, welche sich irgendwie auf die geistige, materielle oder sittliche Hebung des weiblichen Geschlechts beziehen, von dem besonderen Standpunkte und nach der besonderen Lebensanschauung von Männern und Frauen behandelt werden. Denn selbst die höchste Intelligenz, wie der beste Wille können hier vor Einseitigkeit nicht schützen.

Nach Bildung dieses neuen Kuratoriums war mein erstes Augenmerk auf eine Neuorganisation der Anstalt gerichtet. Die Unterrichtsfächer wurden nach Möglichkeit erweitert; wichtiger jedoch erschien es mir, den Unterricht im Deutschen und Rechnen als obligatorisch zu erklären und dieses Prinzip mit aller Konsequenz durchzuführen. Nur ältere Frauen und Mädchen, die bereits in einer Erwerbsstellung waren, und für die es vielleicht beschämend gewesen wäre, gar zu arge Lücken ihrer Kenntnisse zu zeigen, wurden dispensiert. In den letzten Jahren sind solche Fälle immer seltener geworden, und wir dürfen dies als einen sichtbaren Erfolg des Fortbildungsschulwesens betrachten, als ein Zeichen, dafs die jüngere Generation vor solcher Vernachlässigung unmittelbar nach der Schulzeit bewahrt bleibt. Es ist heutzutage nur selten nötig, den jungen Schülerinnen klar zu machen, dafs eine ausschliefsliche Fachbildung ohne eine Fortbildung im Deutschen und Rechnen höchst einseitig sei und sie zu keiner gleich einträglichen und gleich geachteten Stellung

im späteren Leben befähigen werde. Von dem ethischen Einflufs des deutschen Unterrichts hier vorläufig ganz zu schweigen!

Daraufhin auch wurde der neue Unterrichtsplan so entworfen, dafs erst nach erfolgter Aufnahme-Prüfung und nach dem Eintritt in eine feste Klasse mit obligatorischem Unterricht die Erlaubnis gegeben wurde zum weitern Eintritt in die selbstgewählten, vielfachen, technischen Einzelkurse. Im Interesse der Schülerinnen selbst sei jeder leitenden Stelle empfohlen, dieses Prinzip zu beachten und nicht eine scheinbar humane, im Grunde aber nur bequeme „akademische Freiheit" bei der Auswahl der Unterrichtsfächer zu gewähren. Dazu sind unsere jungen Schülerinnen noch nicht reif genug. Das Zweckmäfsige dieser Organisation ist durch den Erfolg bewiesen. Aus den zuerst gegründeten zwei kleinen Abendklassen haben sich im Laufe der Zeit vier feste Klassen mit je 50 bis 60 Schülerinnen entwickelt.

Gleichzeitig wurde in dem neuen Unterrichtsplan jede Kollision der Lehrstunden vermieden und jeder Schülerin die Möglichkeit geboten, sich aufs Vielseitigste an den Einzelkursen zu beteiligen. So erstaunlich es klingt, der erste grundlegende Plan, dessen Entwurf innerhalb der Grenzen von Zeit, Raum und -- den nervus rerum nicht zu vergessen — innerhalb des Etats mir nicht ganz leicht geworden war, gestattete in seinem weitern Ausbau unseren Schülerinnen die Beteiligung an 50—60 Unterrichtsstunden monatlich für ein monatliches Schulgeld von 1 Mark.

Zu den ersten Einrichtungen der neuorganisierten Anstalt gehörte ferner die Forderung, dafs sämtliche Schülerinnen bei der halbjährlichen Aufnahme als erste deutsche Arbeit ihren Lebenslauf schrieben. Ich kann diesen nun fest eingebürgerten Gebrauch jeder Fortbildungsschule für die erwachsene Jugend auf das Angelegentlichste empfehlen. Kein anderer Aufsatz, welches Thema er auch behandle, lehrt uns so sicher das Material kennen, mit welchem und für welches wir in der Fortbildungsschule zu arbeiten haben. Lebenskreise, Lebensanschauungen und Lebensziele der Schülerinnen traten durch diese einfache Arbeit ganz klar vor unser Auge. Es giebt kein besseres Mittel, den Menschen zu einer Rechenschaft vor sich selbst zu veranlassen, als indem man ihn bestimmt, anderen Rechenschaft zu geben. Nun erst konnte man zielbewufst in pädagogischer Beziehung und mit ganz besonderer Rücksicht auf die individuelle Reife, nicht nur auf individuelle Kenntnisse, vorgehen.

Auch das seit dieser Zeit eingeführte Abgangszeugnis der Schülerinnen hat sich als ein wichtiges Moment im Schulleben bewährt. Die Schülerinnen legen ein grofses Gewicht auf dasselbe, und es ist ihnen für ihre spätere Lebensstellung eine wertvolle Empfehlung. An die Erteilung der Zeugnisse knüpft sich in jedem Halbjahr ein feierlicher Akt für die ganze Anstalt. Solche Eindrücke sind von aufserordentlicher Wirkung auf das jugendliche Gemüt, und auch diese Tradition unseres

Schullebens dürfte von anderen Fortbildungsschulen wohl beachtet werden.

Einen ganz neuen Weg aber schlugen wir ein durch die Anstellung von weiblichen Lehrkräften für den obligatorischen Klassenunterricht. Es geschah dies aus doppelten Gründen: vor allem um des erziehlichen Einflusses willen, der uns für die erwachsene weibliche Jugend von höchster Wichtigkeit war, zugleich auch um unseren Lehrerinnen selbst ein ganz neues Feld der Bethätigung zu erschliefsen. Es ist wohl überflüssig, auf den letzten Grund näher einzugehen. Alle Welt kennt die gedrückte materielle Lage unserer Lehrerinnen, ihre geringe und gering besoldete Beteiligung an dem Unterricht in den oberen Klassen der höheren Mädchenschulen, ihren natürlichen Wunsch nach einer Lehrthätigkeit über die kindliche Stufe hinaus. Das war vor einem Jahrzehnt noch schlimmer. Fast wie eine Mission erschien es mir, diese zurückgedrängte weibliche Kraft in den Dienst für die erwachsene weibliche Jugend des Volkes zu stellen. Und in der That, es war ein glücklicher Gedanke. Die gegenseitige Anziehungskraft zwischen den Lehrerinnen und Schülerinnen übte auf beide Teile eine erfrischende, wohlthuende Wirkung, einen besondern Reiz aus. Ohne dafs die Disciplin im mindesten darunter litt — auch nicht in Klassen von 60—70 Schülerinnen! — entwickelte sich gleich in den ersten Jahren ein herzliches Vertrauensverhältnis zwischen den jungen Mädchen und unseren liebenswürdigen Lehrerinnen. Die ganze Haltung, der Ton des Verkehrs, der gute Geist der Anstalt bewiesen, dafs die erziehliche Seite unserer Aufgabe naturgemäfs weiblichen Händen anzuvertrauen sei. Ist denn die Mädchenschule ein so völlig anderes wie die Familie? Tritt die Schule nicht vielmehr ergänzend und hilfreich für die Familie mit ein, weil unsere entwickelten Kulturverhältnisse es nicht ermöglichen, dafs selbst innerhalb des besten Familienkreises so vielseitige Bildungselemente zusammengedrängt und nutzbar gemacht werden? Und wie es in der Familie ein Unglück und eine Unnatur wäre, wenn der sittlich bildende Einflufs der Mutter sich nicht geltend machte, so sollte es auch keine Stufe weiblicher Unterrichts- und Erziehungsstätten geben ohne eine intensive Mitwirkung von Frauen. Bis hinauf zu den Behörden für das weibliche Unterrichtswesen sollte Rat und Stimme bewährter Frauen mit entscheidend sein.

Dem Charakter des Familienlebens getreu sei indessen niemals die männliche Thätigkeit an weiblichen Unterrichtsanstalten ausgeschlossen. So haben wir gern an unserer Schule einzelne Fächer bewährten männlichen Lehrkräften übertragen und gerade durch diese glückliche Zusammensetzung des Kollegiums die besten Resultate erzielt. Aus innerstem Bedürfnis spreche ich unseren Herren Lehrern meinen wärmsten Dank aus für ihre Arbeit an unserer Schule. Ihr rasches Verständnis für unsere Ziele, ihr immer bereites Eingehen auf individuelle Wünsche und besondere Situationen, ihre grofse Bescheidenheit bei anerkannter Tüchtigkeit, das

alles machte den Verkehr mit den männlichen Mitgliedern unseres Kollegiums stets zu einer wahrhaften Freude für mich. Nur wirkliche allgemeine oder fachliche Durchbildung geben dem Geist und Charakter des Lehrenden die Fähigkeit, im einzelnen Falle seine Aufgabe und sich selbst so völlig zu beherrschen.

Abweichend von allen anderen Anstalten wird in der Victoria-Fortbildungsschule kein Sonntags-Unterricht erteilt. Wir verlangen von unseren Zöglingen während der ganzen Woche eine nicht geringe Anspannung ihrer Kraft. Schon das allein würde einen Ruhepunkt gebieterisch fordern, aus psychischen und aus physischen Gründen. Wir fragen keine Schülerin nach ihrem religiösen Bekenntnis, und unser Unterricht soll sich von jeder direkten konfessionellen Einwirkung durchaus frei halten. Allein wir wünschen, dafs jeder Schülerin die Möglichkeit gelassen werde, auch nach der Konfirmation das Gotteshaus aufzusuchen und an dem Gottesdienst ihrer Gemeinde teilzunehmen.

Gewifs ist, es ruhte ein sichtbarer Segen gleich in den ersten Jahren auf unserer jungen Anstalt. Sie blühte fröhlich empor, und immer breiter wurden die Massen, die ihr zuströmten, angezogen von dem Geist der Ordnung, der guten Sitte und des belebenden Frohsinns. So war die Verfassung, die wir unserm kleinen Gemeinwesen — wie ich es wohl nennen darf — gaben, ein glücklicher Wurf zu nennen.

Indessen längst hatten meine persönlichen Beobachtungen sowie die Schriften volkswirtschaftlicher Autoritäten sehr verschiedener Richtung mich gelehrt, die ökonomische Seite humaner Bestrebungen scharf ins Auge zu fassen.

Unter diesem Gesichtspunkt und nachdem das Gefüge der Unterrichtsfächer in ihrer inneren Zusammengehörigkeit befestigt war, galt es mir bald als Pflicht, die eigentliche Handhabung des Unterrichts im Einzelnen aufs Eingehendste zu verfolgen. Was gelehrt werden sollte, darüber war die Verständigung leicht; doch wie gelehrt werden mufste mit Berücksichtigung so grofser Massen und im Hinblick auf den so wichtigen praktischen Erfolg für dieselben, das war und ist seit all' den Jahren ein überaus schwieriger Punkt meiner Arbeit. Denn „leicht bei einander wohnen die Gedanken, und hart im Raume stofsen sich die Sachen", das heifst: Inhalt und Form, Idee und Ausführung decken sich nicht immer. Zumal, wenn der Inhalt, der leitende Gedanke nicht mit der Form zugleich, also von demselben Menschen aus einem Gusse gegeben werden kann. Das freilich wäre bei der Mannigfaltigkeit unserer Unterrichtsfächer undenkbar gewesen.

Ich wähle aus den Unterrichtsfächern, wie sie in herkömmlicher Weise erteilt worden waren, als ich die persönliche Verantwortlichkeit für unsere Anstalt übernahm, gerade den einfachsten Gegenstand, den Handarbeitsunterricht als Beispiel. Ich fand eine Anzahl junger Mädchen

mit den verschiedensten Handarbeiten beschäftigt, während eine Schülerin eine Erzählung laut vorlas, was eine schickliche Ruhe in der Klasse verbreitete. Nur dafs diese notwendige Ruhe die Lehrerin zwang, jede einzelne Schülerin auf die etwaigen Fehler in den Arbeiten leise, flüsternd achtsam zu machen. Nur dafs die Hände der Schülerinnen auch allmählich mehr und mehr ruhten, jemehr das Interesse an der vorgetragenen Erzählung wuchs. So wurde die Lektüre zum Mittelpunkt des Nähunterrichts. Der Eindruck einer solchen Klasse war aber ein so überaus anmutender und wohlgefälliger, dafs es wie Härte erschien, gegen die erfolglose Verquickung einer unfruchtbaren Handarbeitsstunde mit einer gleich unfruchtbaren Lesestunde ernstlich vorzugehen, wie ja überhaupt eine gewisse scheinbare Wohlgefälligkeit der schlimmste Feind jedes reformatorischen Gedankens ist. In der Volksschule, wo das Pensum für jede einzelne Klasse im Handarbeitsunterricht dem kindlichen Alter bequem angemessen ist und sein soll, da vielleicht könnte eine geistige oder gemütliche Anregung die mechanische Handarbeit angenehm beleben und sogar fördern. In der höheren Mädchenschule mag es noch hingehen, dafs man durch die beliebte französische Conversation das Interesse an der Handarbeitsstunde weckt. Wie aber sollte für die erwachsene Jugend auch nur auf der einfachsten Stufe weiblichen Leistens, in der schlichten Handarbeit, irgend eine Tüchtigkeit, ein wirtschaftliches Resultat erzielt werden bei solcher Art der Unterweisung? Professor Lessing's Ausspruch, dafs die Frauen im Wettbewerb mit den Männern in jedem Fach nachstehen, war damals noch nicht gethan. Allein dafs sie konsequenter Weise unterliegen müssen, ward mir bald klar. Ich kann es nicht glauben, dafs in der Welt eine Art von volkswirtschaftlicher Verschwörung existiert oder nur denkbar sei, wonach ein besonderer Druck ausgeübt werden kann auf den Preis der Arbeit zum Nachteil der Frau. Allerdings wird die stärkere physische Kraft des Mannes immer höher bezahlt worden sein, als die schwächere der Frau, und wo nur die rohe Arbeitskraft zur Anwendung kommt, mufs naturgemäfs die Frau im Nachteil sein. Anders auf einer höheren Stufe der Kultur, wo Geschicklichkeit der Hand, Feinheit des Geschmacks, Erfindungsgabe zur Herstellung höherer industrieller Produkte erforderlich sind. Die Untersuchung, nach welchen bestimmten Gesetzen sich die Arbeitspreise im allgemeinen regulieren, gehört nicht hierher. Keinesfalls aber können die Frauen verlangen, dafs ihre Leistungen aus Courtoisie höher bezahlt werden sollen, als nach dem eigentlichen Wert. Wollten doch die Frauen sich klar machen, welche Summe von Zeit, Kraft und Hingebung auch der Mann einsetzen mufs, um zu einer höheren Erwerbsstellung zu gelangen, sie würden sich erst bewufst, dafs sie oft spielend und tändelnd Früchte pflücken wollen, wo sie gar nicht gesäet haben.

Allen Frauen sei die vorerwähnte Broschüre „Der Preis der Arbeit" von Dr. Engel empfohlen. Schon bei ihrem Erscheinen (1872) hat diese

Schrift den tiefsten Eindruck auf mich gemacht und mir den Blick erschlossen für den wirklichen Preis der Arbeit.

Auch bei den anderen gewerblichen Fächern, bei denen das Vorlesen nicht üblich war und die Schülerinnen von dem eigentlichen Unterricht nicht abzog, auch da wurde ihr Geist von der Behandlung des Stoffes nicht angezogen. Denn die herkömmliche Methode des Lehrens war eine rein mechanische, für die Beherrschung grofser Kreise, für einen gesicherten Fortschritt, ja auch nur für die äufsere Disciplin völlig unbrauchbar. Immer mehr begriff ich die wahre Ursache weiblicher Untüchtigkeit. Die Frauen lernen eben nichts aus dem Fundament, nicht einmal „Kochen und Schneidern". Sie sind niemals richtige Lehrlinge, richtige Gesellen, und deshalb werden sie auch nie richtige Meister in ihrem Fach. Wie zutreffend sagt Roscher bei Erörterung der Lohnverhältnisse*): „Nur der gut bezahlte Arbeiter kann etwas Tüchtiges leisten, gerade wie umgekehrt und auf die Dauer auch nur der tüchtige Arbeiter gut bezahlt werden kann." Und weiter führt er aus: „Nun ist jedenfalls ein gut bezahlter Arbeiter, der pro Tag ebenso viel kostet und leistet wie zwei schlecht bezahlte, doch wohlfeiler als diese."

Weilen wir noch einen Augenblick bei dem berühmten Lehrer der Volkswirtschaft, dessen Schriften auch für uns Frauen überaus lehrreich sind. Unter den Verbesserungsvorschlägen im Interesse des Arbeiterstandes erwähnt Roscher, dafs von Thünen auf Staatskosten Unterrichtsanstalten schaffen möchte, welche das nachwachsende Arbeitergeschlecht geistig heben. Dieser Satz hat mir viel zu denken gegeben. Von human gesinnter Seite ist man ja längst gewöhnt, ihn zu hören. Ja, fast möchte man sagen, die sogenannte geistige Hebung ist leider schon zur Phrase geworden. Was indessen die erwerbenden Frauen betrifft — und nur über diese erlaube ich mir ein Urteil — so darf die geistige Hebung nicht nur nebenher gehen, sondern mufs in ganz direkten Zusammenhang mit der Arbeit selbst gebracht werden. Ich meine dies so: wir können das geistige und sittliche Niveau der weiblichen Jugend unbedingt heben durch anregende Besprechungen über Stoffe aus der Geschichte, der Natur, durch ein gutes Gedicht, durch Pflege eines wahrhaft religiösen Sinnes. Wir stimmen das jugendliche Gemüt unbedingt auch arbeitsfreudiger dadurch. Arbeitskundig, arbeitstüchtig und wirtschaftlich gefördert kann die weibliche Jugend aber nur dann werden, wenn es gelingt, in Folge einer durchdachten und geistig anregenden Handhabung des gewerblichen Unterrichts die Intelligenz der Schülerinnen zu wecken, d. h. die Hand zur willigen und geschickten Dienerin des Kopfes zu machen. Das ist der Kern — die geistige Durchdringung der manuellen Arbeit. Darin vor allem liegt die geistige Hebung der

*) „Grundlagen der Nationalökonomie" von W. Roscher.

arbeitenden Frau und die Möglichkeit der Hebung ihrer wirtschaftlichen Lage.

Noch ein anderes Moment ist dabei zu erwähnen, die Gefahr nämlich, dafs eine sogenannte geistige Hebung, die unvermittelt und ohne Zusammenhang mit der eigentlichen Lebensarbeit geboten wird, zu einer thörichten Selbstüberhebung führt. Man dünkt sich bald zu gut für diese und jene Arbeit und Pflicht, die so losgelöst von ferner liegenden Bildungselementen dennoch das eigentliche Tagewerk des Menschen ausfüllen sollen. Wie es einen ungesunden äufserlichen Luxus giebt, sofern derselbe nicht der finanziellen Lebenslage des einzelnen entspricht, so giebt es auch einen ungesunden geistigen Luxus, sofern derselbc nicht dem ganzen geistigen und Lebensniveau des Menschen gemäfs ist. Daraus kann nichts anderes als Halbbildung, Zerfahrenheit, Untüchtigkeit und Unzufriedenheit hervorgehen. Umgekehrt liegt in der Hebung der Arbeit selbst das Mittel zur Hebung des Menschen. Mit der Achtung vor seiner Arbeit steigert sich seine Selbstachtung.

Oft und oft habe ich in diesem Sinne das Wort an unsere Schülerinnen gerichtet. Ich wies sie auf das wunderbare Hohe Lied der Arbeit, auf Schiller's „Glocke“ hin und zeigte ihnen, wie unser edelster Dichter es nicht verschmäht hat, die ganze Pracht seiner Poesie und die höchste ethische Weltanschauung in dieses erzene Gedicht mit zu verschmelzen.

> Das ist's ja, was den Menschen zieret,
> Und dazu ward ihm der Verstand,
> Dafs er im innern Herzen spüret,
> Was er erschafft mit seiner Hand.

Diese goldnen Worte sind unseren Schülerinnen immer wieder in die Seele geprägt worden.

Nun kann man freilich nicht verlangen, jede Unterrichtsstunde solle auf der Höhe Schiller'scher Poesie und Weltanschauung stehen. Wohl aber darf man verlangen, dafs in diesem Jahrhundert der Maschinen, deren Einführung trotz aller unvermeidlichen schweren Krisen ein Segen für die Menschheit ist, dafs in diesem Jahrhundert die weibliche Arbeiterin nicht zu einer Maschine herabgedrückt werde. Schleiermacher sagt: „Jede rein mechanische Thätigkeit des Menschen, wodurch er ein lebendiges Werkzeug (Sklave) wird, ist unsittlich.“

Waren wir nun zunächst von einem social-ethischen Impuls getrieben worden, der weiblichen Jugend unseres Volkes näher zu treten, hatte sich uns in der Thätigkeit selbst und im unmittelbaren Verkehr die Überzeugung aufgedrängt, dafs sich eine sittliche Hebung der erblühenden Generation nur auf der Grundlage einer social-wirtschaftlichen bewirken lasse, so steht es nunmehr für mich fest, dafs diese ganze Entwicklung, so seltsam manchem das Wort klingen mag, nur durch eine socialpädagogische Reform des Jugend-Unterrichts bewirkt werden könne.

Zur Durchführung einer solchen Reform fehlt es uns aber noch an den geeigneten, für diese Stufe und für diese Ziele speziell vorgebildeten, weiblichen Lehrkräften.

Deshalb galt die Hauptarbeit an leitender Stelle der mühseligen und, wie oft, unliebsamen Aufgabe, unsere Lehrziele, Lehrgang und Methode in jedem einzelnen Fache zur Klarheit und sicheren Anwendung zu bringen. Im Interesse des weiblichen Fortbildungsschulwesens und im Interesse der Lehrerinnen darf dies nicht verschwiegen werden. Ist eine tüchtige Arbeitskraft in jedem Hause, in jeder Verwaltung, wo es sich manchmal nur um momentane Zwecke handelt, schon so hochwertig zu schätzen, so kann in einem Schulbetrieb, wo die Lehrkraft eine ganz unberechenbare Wirkung auf die junge Generation ausübt, die Schädigung, welche durch unzulängliche Lehrkräfte erwachsen mufs, geradezu verhängnisvoll werden. Dafs diese ernste Sorge auch von den Vertretern des männlichen Unterrichtswesens schwer empfunden wird, dient mir fast zur Beruhigung. Wenn Männer von so verschiedenem politischem Standpunkt wie der frühere Unterrichts-Minister von Gofsler, der Professor Virchow und der verstorbene Windthorst in dieser Frage dasselbe Urteil aussprechen, so ist dies ein Beweis, dafs sich innerhalb unseres gesamten Schulwesens eine bedeutsame Reform vollzieht, welche auch von den Lehrerinnen wohl zu beachten ist. Namentlich von den Lehrerinnen an Fortbildungsschulen.

In der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 6. März 1889 betont Herr von Gofsler in einer längeren Rede

> „den Ausbau der Lehrpläne, Besserung der Methode, ferner bessere Ausbildung der Lehrer“,

und in seiner Erwiderung sagt Virchow:

> „Ich stimme dem Minister darin bei, dafs die wichtigsten Aufgaben, die hier zu lösen sind, unzweifelhaft auf dem Gebiet der Lehrpläne und der Erziehung der Lehrer zu guten Pädagogen liegen.“

Worauf am Schlufs der Debatte Windthorst erklärt:

> „Aber das mufs ich noch hervorheben: alle Schulreglements, alle Instructionen und Schulpläne werden nicht helfen, wenn es uns nicht gelingt, tüchtige Lehrer zu gewinnen, und wir sollen erwägen, wie es zu machen ist, dafs die Lehrer tüchtiger werden im eigenen Wissen und vor allem in der Methode zu unterrichten. Ich bitte, darauf zu sehen, dafs die Lehrer immer mehr praktisch tüchtig werden.“

Die alte Excellenz hat hier, wie so oft, den Nagel auf den Kopf getroffen.

Höchst bemerkenswert für das weibliche Fortbildungsschulwesen ist auch die Ansicht des Abgeordneten von Schenkendorff, der sich in der Landtagssitzung vom 27. Mai 1891 wie folgt ausgesprochen hat:

„Die gewerbliche Erziehung mufs mehr in die breiten Schichten des Volkes getragen werden. Dazu aber bedarf es auch besserer und gründlicherer Vorbildung der Lehrer. Das Fortbildungsschulwesen mufs mehr gepflegt, unser ganzes Unterrichtswesen mufs den gänzlich veränderten wirtschaftlichen und socialen Verhältnissen mehr als bisher angepafst werden."

Ganz besonders aber möchte ich manche Lehrerinnen, die mit jener beneidenswerten Naivetät und Sicherheit auftreten, welche eben der Mangel an Erfahrung giebt, auf die Worte des Herrn Direktor Pache aufmerksam machen, der beinahe ein Vierteljahrhundert im Fortbildungsschulwesen thätig ist und nun bescheiden sagt: „Wenn wir Lehrer an die Zeiten zurückdenken . . . . so erinnern wir uns gewifs mit einem nicht geringen Unbehagen der langen Reihe von Fehlern aller nur möglichen Arten, die selbst von den Wohlmeinendsten und Tüchtigsten von uns begangen worden sind. Heute, wo wir die Anfänge einer methodisch zielbewufsten Durcharbeitung der einzelnen Unterrichtsgegenstände erlebt haben, gestehen wir unumwunden zu, dafs wir länger als ein Jahrzehnt ernster Arbeit gebraucht haben, um auf dem Gebiete der Fortbildungsschule festen Boden zu gewinnen."

Fügen wir noch die Mitteilung hinzu, dafs am 6. Juni 1891 in einer Sitzung der Kommission für das gewerbliche Unterrichtswesen, in welcher der Handelsminister Freiherr von Berlepsch den Vorsitz führte, ein Antrag des Stadtschulrats Bertram u. A.

auf Errichtung eines Seminars für Lehrer an gewerblichen Unterrichtsanstalten

einstimmig angenommen wurde.

Ich kehre zu unseren Lehrerinnen zurück. Und wie überall in dem eigentümlichen Getriebe des Lebens die richtigen Fäden sich treffen und verbinden müssen, um ein dauerndes Gewebe zu bilden, so treffen auch hier zwiefache Interessen auf einem Punkt zusammen: das Interesse der weiblichen Jugend an einem zeitgemäfsen gewerblichen Unterricht und dasjenige der Lehrerinnen an einem vielseitigeren, lohnenden Wirkungskreise.

Wie sehr die letzteren den Druck ihrer Lage und wie sehr gerade die Tüchtigsten und Bescheidensten unter ihnen die Unzulänglichkeit ihrer bisherigen allgemeinen Vorbildung empfinden, ist bekannt. Seit einer Reihe von Jahren hatte ich nach Kräften nicht allein an der Beleuchtung, sondern auch an der Verbesserung dieser Zustände mitgearbeitet. Mit Wort und Schrift und endlich mit der That, als ich nach dem Tode Miss Archer's ersucht wurde, in das Kuratorium des Victoria-Lyceums einzutreten. Neben der Begründung der Jugendkurse, die ich damals übernommen, wandte ich meine Sympathie und Arbeitskraft der Erweiterung und Vertiefung der Lehrerinnenbildung zu. Namentlich lag mir ihre pädagogische Ausbildung am Herzen, für welche es mir gelungen war, in dem Herrn Seminardirektor Supprian eine ganz unschätzbare

Kraft zu gewinnen. Noch heute erinnern sich viele Lehrerinnen mit warmem Dank jener genuſs- und lehrreichen Abende.

Ich bin mir bewuſst, den weiblichen Geist in gar mannigfachen Erscheinungen und Richtungen treu beobachtet zu haben, so auch die Begabung, Richtung und Berufsthätigkeit unserer Lehrerinnen. Aber ich bin zu der festen Überzeugung gelangt, eines schickt sich auch hier nicht für alle. So natürlich der Wunsch nach einer höheren wissenschaftlichen Durchbildung der Lehrerinnen ist, so unbedingt notwendig es ist um des erziehlichen Einflusses willen, auch für den Unterricht in den oberen Klassen der höheren Mädchenschule weibliche Lehrkräfte heranzubilden und anzustellen, dennoch muſs es inmitten dieser vollberechtigten Bewegung gesagt sein: es scheinen sich zum strengen Dienst der Wissenschaft wohl viele berufen, und nur wenige sind auserwählt. Das gilt von Männern sowohl wie von Frauen. Und welch ein Glück, daſs es so ist! Wenn alle Männer Professoren werden wollten, wo bliebe das vielgestaltige, frische Leben? Auch unsere lieben Lehrerinnen wollen es glauben, daſs sie nicht alle zu Professorinnen veranlagt sind. Nicht, weil es nicht jedem weiblichen Gehirn, sondern weil es nicht jedem menschlichen Gehirn gegeben ist, sich in abstrakte Studien so zu vertiefen, wie es der Dienst der Wissenschaft erheischt.

Neben ihren ernsten Hallen blühen bei uns aber auch die Stätten der Industrie und des Gewerbfleiſses mächtig empor, und unsere Regierung unterstützt dieselben, damit wir im Wettbewerb der Völker den gebührenden Rang einnehmen. Auch die weiblichen Fortbildungsschulen gehören zu den Stätten des Gewerbfleiſses und sollten von den Lehrerinnen mehr gekannt sein. Wollten doch die jungen Damen nach bestandener wissenschaftlicher Prüfung sich noch einmal ernstlich selbst prüfen und sich fragen, ob Talent und Neigung sie mehr auf Fortsetzung wissenschaftlicher Studien oder auf das praktische Leben, auf Aneignung und Verwertung technischer Fertigkeiten hinweisen? Ohne Zweifel würden viele junge, vortrefflich beanlagte Lehrerinnen wieder frei aufatmen, wenn sie, von allem Wissensqualm entladen, sich einer Lehrthätigkeit in den gewerblichen Fächern zuwendeten. Die Grundbedingung einer solchen Thätigkeit an Fortbildungsschulen bliebe nach wie vor das herkömmliche wissenschaftliche Examen, denn um das Niveau des gewerblichen Unterrichts wirksam zu heben, dürfen wir das geistige Niveau der Lehrenden nicht sinken lassen.

In ganz anderem Zusammenhang, durchaus nicht mit Rücksicht auf die wirtschaftliche oder geistige Hebung der Frauen, nur im Hinblick auf das Gedeihen der Industrie überhaupt, sagt Dühring:*) „Was vom Standpunkt der heutigen Wissenschaft bis zur gröſsten Klarheit und zur ge-

*) „Kritische Geschichte der Nationalökonomie und des Socialismus“ von Eugen Dühring.

wissesten Einsicht entwickelt werden kann, ist der Satz, dafs die Steigerung der der eigentlichen Industrie zugewandten Kräfte eine Veredlung der gesamten Volkswirtschaft mit sich führt, welche die Nation zu einer höheren Rangstufe aufsteigen und ihre absolute wie relative Macht wachsen läfst. Die Idee dieser Veredlung des wirtschaftlichen Könnens im Gegensatz zu dem Beharren auf einer niederen Stufe ....." Ich brauche diesen Satz nicht auszuführen. In ihm ist der treibende Gedanke klar ausgedrückt, der mir bei der Reform der technischen Unterrichtsfächer unserer Anstalt bis in's Kleinste vorgeschwebt hat.

Eine wissenschaftlich geprüfte und geistig besonders begabte Lehrerin hat sich seit Jahren mit Verständnis und Hingebung der Thätigkeit in mehreren technischen Fächern gewidmet. Unsere jährlichen Prüfungen und Ausstellungen in der Anstalt haben Zeugnis gegeben von dem glücklichen Erfolg eines methodisch durchdachten und eben deshalb auch nur ermöglichten Klassen-Unterrichts. Bei der diesjährigen grofsen, allgemeinen Ausstellung von Fach- und Fortbildungsschulen seitens der städtischen Behörden hat auch die Presse diesen unverkennbaren Fortschritt des gewerblichen Unterrichts und die Resultate der Victoria-Fortbildungsschule rühmend hervorgehoben. Sowohl bei allen Nadelarbeiten, von der einfachsten bis zur höchsten Stufe, der Kunststickerei, wie beim Zeichnen wurde der planmäfsige Unterrichtsgang erkannt und voll gewürdigt. Ich kann es nicht unterlassen, dem (der Anciennetät nach) ältesten Mitgliede des Lehrerkollegiums, dem Herrn Vertreter des Zeichen-Unterrichts, meinen Dank auszudrücken für seine lang bewährte und erfolgreiche Thätigkeit an unserer Anstalt.

Auch der nicht „ausstellbare" Unterricht im Turnen und im Gesang — könnte sich jederzeit sehen und hören lassen.

Unser Plättunterricht wird, wie alle anderen technischen Fächer, gleichfalls nach einem geordneten und erprobten Lehrgang gegeben. Es wird mit der schlichtesten Hausrollwäsche begonnen und der Unterricht bis zum Fein- und Glanzplätten fortgeführt.

Genufsreich wären auch die Proben des Kochunterrichts. Derselbe wird unseren Schülerinnen seit einem Jahre im Pestalozzi-Fröbel-Hause erteilt. Hier wird nach den Erfahrungen und dem gütigen Rat der Frau Kommerzienrat Heyl mit einer Mittelstufe begonnen, d. h. mit einem Plan für den Tisch des bürgerlichen Mittelstandes.

Erfreuliche Resultate haben wir auch im Unterricht für Rechnen und Buchführung zu verzeichnen. Unsere Lehrerinnen haben gleich in den ersten Jahren ihre Lehrbefähigung für diese Fächer bewiesen, obwohl sie sich selbst erst durch Privatkurse bei Fachmännern die erforderliche Vorbildung aneignen mufsten. Das Vorurteil, das man vielleicht den Lehrerinnen gegenüber noch hat, als ob sie für diese Disciplin nicht genug Klarheit und Schärfe des Verstandes besäfsen, ist thatsächlich unbegründet.

Der Unterricht im **Französischen** und **Englischen** mufste nach meiner Überzeugung einen durchaus anderen Charakter erhalten, als der in höheren Mädchenschulen hergebrachte. Es mufste mit der litterarisch-ästhetischen Richtung jener Anstalten völlig gebrochen und eine den realen Anforderungen des Lebens entsprechende eingeschlagen werden. Wozu soll denn auch eine lebende Sprache dienen? Doch wohl zur Vermittlung des Verkehrs der Menschen verschiedener Nationen, des mündlichen, wie des schriftlichen. Nun habe ich es selbst in den gebildetsten Kreisen selten gefunden, dafs junge Damen in ästhetisch-litterarischer Korrespondenz mit dem Auslande stehen oder geistreiche Essays in fremden Sprachen schreiben; wohingegen schon eine Reise nach der Schweiz viele junge Damen in Verlegenheit bringt, weil sie einer einfachen Conversation mit Ausländern nicht gewachsen sind, und weil sie kaum die notwendigsten schriftlichen kleinen Bestellungen in einer fremden Sprache machen können bezüglich des Logis, des Gepäcks, der Abholung vom Bahnhof u. s. w. Man könnte fragen, weshalb wir uns in Deutschland überhaupt so viel mit dem fremdsprachlichen Unterricht beschäftigen, während sich selbst die gebildeten Ausländerinnen meist mit der Aneignung **einer** fremden Sprache begnügen. Sollte dies wirklich nur oberflächliche Modesache bei uns sein? Ich glaube nicht. Der Grund liegt tiefer. Es ist ein Zug des universellen Geistes in jedem Deutschen, der ihn dazu drängt, sich mit dem Geist fremder Nationen vertraut zu machen. So werden die fremden Sprachen in allen Abstufungen bei uns getrieben. Anders von dem Gelehrten, anders von dem Diplomaten, dem Offizier, dem Kaufmann, dem Techniker. Nur Verschiebungen sind bedenklich! Der fremdsprachliche Unterricht an der Victoria-Fortbildungsschule soll eine ausgesprochen praktische Tendenz haben, da wir uns bei der Lebenslage unserer Schülerinnen verpflichtet fühlen, jede hohle Scheinbildung zu vermeiden und den Anforderungen ihrer einstigen Stellung Rechnung zu tragen.

Weit, weit gröfsere Schwierigkeiten als bei dem Unterricht in den fremden Sprachen waren jedoch bei dem **deutschen Unterricht** zu überwinden. Der von den Lehrenden aus der höheren Mädchenschule wie aus der Gemeindeschule mitgebrachte Lehrstoff, die in beiden Anstalten angewendete Methode, das alles pafste absolut nicht für den Kreis und für die Reife unserer Schülerinnen. Und leider präsentierte sich auch der deutsche Unterricht wiederum so anmutig, dafs eine ernsthafte Kritik dagegen als puritanische Strenge erschien. Der wohlthuende Eindruck, die Anmut, ich möchte sagen, der Zauber der Klasse lag eben in dem Anblick der Schülerinnen selbst, die meist eine rührende Empfänglichkeit mitbringen, eine Treue und Strebsamkeit bewahren, nicht einer besseren Sache, aber des besten Unterrichts würdig. O, unsere Pensenbücher enthalten ein lehrreiches Stück der Geschichte des deutschen Unterrichts. Nicht eine „Iphigenie“, nicht ein „Tasso“ waren vor solchem Dilettantismus

sicher. Ich wüſste kaum ein klassisches Werk zu nennen, dessen Behandlung nicht gern mit spielender Hand versucht worden wäre. Von der Höhe dieser unverstandenen Klassicität hinüberzuführen in das moderne Leben, dazu bedurfte es einer langen, konsequenten Arbeit. Nunmehr sind die geeigneten Stoffe für unsere Schülerinnen in reicher Fülle ausgewählt. Biographieen hervorragender Männer und Frauen des In- und Auslandes, die sich um das öffentliche Wohl, um religiöse und humane Bestrebungen, um Fortschritte auf dem Gebiet der Naturwissenschaften u. s. w. verdient gemacht haben, wurden zur Lektüre bestimmt. Ebenso das Notwendigste aus der Gesundheitslehre. Es wurden gemeinnützige Institute aufgesucht, wie das Pestalozzi-Fröbel-Haus u. a. Sehenswürdigkeiten der neuesten Zeit, wie das Gewerbe-Museum, das Post-Museum, und alsdann in der Schule eingehende Besprechungen an diese Besuche geknüpft. Auf der oberen Stufe wird Kulturgeschichtliches gelesen, wie von Gustav Freytag, und dabei auf die reichen Segnungen der Gegenwart, auf unser vorgeschrittenes Staats-, Gemeinde- und Vereins-Wesen, auf unsere Unterrichtsanstalten, auf die fürsorgenden Anstalten für Blinde und Taubstumme, auf unsere vortrefflichen Krankenhäuser hingewiesen. Kurz, es wird der jugendliche Geist auf das vielseitigste angeregt und der Blick für das Leben selbst erschlossen. Damit die reiferen Schülerinnen sich jedoch nicht blos receptiv verhalten, werden sie veranlaſst, über einen Gegenstand nach ihrer eigenen Wahl einen kurzen, zusammenhängenden Vortrag zu halten, eine vortreffliche Übung für selbstständiges Denken und für den mündlichen Ausdruck.

Die nämlichen Erfahrungen und Anstrengungen muſste ich bezüglich der schriftlichen Arbeiten machen. Der deutsche Aufsatz, der Stolz vieler Lehrerinnen, vieler Schülerinnen und mein Schmerz! Es war nicht leicht, von den üblichen ästhetisierenden Abhandlungen, die für unsere Schülerinnen nicht einmal einen formalen Zweck hatten, zu den schlichten, notwendigen Vorkommnissen des täglichen Lebens hinüberzuleiten. Freilich erschienen diese auch minder poetisch, als etwa die beliebte, schablonenmäſsige Umwandlung eines Gedichtes in Prosa. Wenn nur die Prosa des Lebens nicht anderes, ganz anderes von uns forderte, zumal von uns Frauen, als unsere Schulweisheit sich träumen läſst.

Auch hierbei ist Wandel geschafft worden. Die schriftlichen Arbeiten stehen mit den aus der Lektüre gewonnenen Anregungen, hauptsächlich mit den täglichen Vorgängen des Lebens im Zusammenhang. Stoff und Behandlung müssen sich je der Stufe unserer Schülerinnen anpassen. Die Richtung auf das dringend Notwendige geht durch alle Klassen. Auf der Oberstufe werden die Schülerinnen angehalten, unvorbereitet, sogleich in der Klasse selbst, ein Gesuch, einen Brief, eine Annonce, ein Telegramm u. s. w. zu entwerfen, auch zu beantworten, und zwar nicht in den üblichen Schulheften, sondern in den vorschriftsmäſsigen äuſseren Formen des wirklichen Verkehrs.

Noch ein Wort über eine andere Seite des deutschen Unterrichts sei mir gestattet.

Der Herr Verfasser der Schrift*) „Drei Monate Fabrikarbeiter“, der so freundlich war, mit mir einen Abend dem Unterricht in der Schule beizuwohnen, sprach die Frage aus, welches für mich das eigentliche und letzte Ziel meiner Arbeit sei. Ich antwortete ihm nur durch den Hinweis auf eine unscheinbare Stelle in unserm Prospekt, wo es heifst: Der deutsche Unterricht verfolgt den ethisch-praktischen Zweck u. s. w. Er verstand mich. Wie schwierig aber ist die Durchführung dieses eigentlichen und höchsten Zieles all' meiner Arbeit für die weibliche Jugend! Nicht um geeignete Stoffe sind wir Deutschen jemals in Verlegenheit. Unsere Litteratur ist überreich an ihnen, und sie sind in ihrer Fülle jedem zugänglich. Allein welche vertiefte Bildung und welche klare Durchdringung eines ethischen Stoffes gehören zur vollendeten Beherrschung desselben. Wie traurig und gefährlich, wenn Nüchternheit oder schwülstige Phrase sich an solche Stoffe heranwagen! Und dennoch, ohne eine ethische Tendenz des Unterrichts würde die weibliche Jugend jedes idealen Moments verlustig gehen. Je mehr technische Tüchtigkeit unsere Zeit auch von der Frau fordert und fordern mufs, je eifriger wir daher bemüht sind, dieser Forderung durch unsere Art des Unterrichts zu entsprechen, desto notwendiger brauchen wir ein starkes Gegengewicht, wenn das Leben nicht dennoch sinken und unsere Jugend schon ein Opfer des verderblichsten Materialismus werden soll. Nicht die intellektuelle Hebung allein, nicht die ökonomische allein, auch beide verbunden nicht werden unser Volksleben auf eine höhere Stufe bringen. Wie sittlich hoch müfsten bereits unsere oberen Zehntausend stehen, denen doch jede geistige Bildung so leicht und erfreuend zuströmt. „Ein geistiger und materieller Fortschritt bedingt auch eine entsprechende Erhöhung der Moral.“**)

Der Hebel mufs also noch an anderer Stelle angesetzt werden. Auf dem Boden unserer Anstalt mindestens wollen wir nicht müde werden, die ethisch bildenden Elemente des deutschen Unterrichts, des eigentlichen Kern- und Schwerpunktes unserer ganzen Arbeit, auf das Sorgfältigste zu hegen und zu pflegen.

Selbst die „Lehrpläne und Lehraufgaben für die höheren Schulen“ (Verlag von Wilhelm Herz, 1891) die doch auf ein so reiches Bildungsmaterial berechnet sind, enthalten die wichtige Stelle:

„Der Unterricht im Deutschen ist neben dem in der Religion und Geschichte der ethisch bedeutsamste in dem Organismus unserer höheren Schulen. Die demselben gestellte Aufgabe ist eine aufserordentlich schwierige und kann nur von demjenigen voll und ganz gelöst werden,

---

*) Dr. Göhre.

**) Henry George „Zur Erlösung aus socialer Not.“

welcher, gestützt auf tieferes Verständnis unserer Sprache und deren Geschichte, getragen von Begeisterung für die Schätze unserer Litteratur und erfüllt von patriotischem Sinn, die empfänglichen Herzen unserer Jugend für deutsche Sprache, deutsches Volkstum und deutsche Geistesgröfse zu erwärmen versteht."

Sehen wir es nun an mafsgebender Stelle öffentlich ausgesprochen, wie schwierig es sei, passende männliche Lehrkräfte für den deutschen Unterricht zu finden, wo sollen wir die weiblichen Lehrkräfte suchen? Bedenken wir, wie mannigfache wissenschaftliche Veranstaltungen der so verschieden gerichteten männlichen Ausbildung dienen; und das einzige Institut, welches man bisher offiziell für die höchste Stufe der Gesamtausbildung unserer Lehrerinnen eingerichtet hat, ist das Seminar, in welchem man (früher mit 18) jetzt mit 19 Jahren seine Prüfung ablegen kann. Zwar besitzen wir in Berlin das Victoria-Lyceum, die Humboldt-Akademie, die Realkurse für Frauen, Institute, welche eine höhere Bildung der Lehrerinnen wohl zu fördern geeignet sind. Indessen, die Lehrerinnen-Bildung ist nicht das Hauptziel dieser Anstalten. Auch genügen einige wissenschaftliche Institute der Reichshauptstadt nicht für ganz Deutschland. Ohne thatkräftige Unterstützung der staatlichen Behörden kann daher nicht auf durchgreifende Abhilfe gehofft werden.

Für das weibliche Fortbildungsschulwesen aber, das in stetem Wachstum begriffen ist, ist die Lehrerinnen-Frage bereits eine brennende. So dankbar ich jenen liebenswürdigen und bevorzugten Lehrerinnen bin, die meine leitenden Gedanken mit Bescheidenheit und mit wirklichem Verständnis erfafst und an dem Erblühen der Victoria-Fortbildungsschule erfolgreich mitgewirkt haben, ich halte mich nach einer erschöpfenden Thätigkeit für verpflichtet, es auszusprechen: diese ganz persönliche Einwirkung auf so verschiedenen Gebieten läfst sich nicht mehr von Fall zu Fall durchführen. Wir brauchen dringend eine angemessene Bildungsstätte für die allgemeine und für die gewerbliche Vorbereitung zu einer Lehrthätigkeit an Fortbildungsschulen. Es handelt sich dabei, wie es Herr von Schenkendorff so treffend ausdrückt, weit mehr um die Einführung eines neuen Unterrichts-Prinzips, als um die eines neuen Unterrichts-Gegenstandes. Dieselbe Vorbereitung könnte auch zu einer Verwertung an weiblichen Gewerbe-, Fach- und Handels-Schulen führen. Welch ein neues, weites Gebiet wäre dadurch unseren Lehrerinnen erschlossen!

Wie dieser Gedanke sich mir aus der Leitung und dem Ausbau der Victoria-Fortbildungsschule ergeben hat, so halte ich unsere Anstalt auch für die richtige Stätte, den Gedanken zu realisieren.

Jeder, der mit der Art der Vorbereitung zu dem herkömmlichen Lehrerinnen-Examen vertraut ist, weifs die Vorteile zu schätzen, die ein Seminar in Verbindung mit einer höheren Mädchenschule bietet. Mitten im Schulleben stehend, gewinnen die Seminaristinnen erst einen klaren

Einblick in den Schulbetrieb, lernen unendlich viel als Zuhörerinnen in den Unterrichtsstunden und eignen sich durch selbstständige Übungen schon vor dem Examen innere Ruhe im Auftreten vor der Klasse, Geschicklichkeit in Handhabung der Disciplin und einen gewissen Grad pädagogischer Gewandtheit an. Alle Privatvorbereitungen, losgelöst von einer Schule, selbst unter der Leitung ausgezeichneter Pädagogen, bleiben doch nur ein Notbehelf, wie ja schon der charakteristische Ausdruck „Presse" bezeichnet. Nun besitzen wir in der Victoria-Fortbildungsschule eine Anstalt, in welcher alle Kurse stufenmäfsig so geordnet und methodisch so durchgearbeitet sind, dafs eine Lehrerin während ihrer eigenen weiteren Ausbildung Gelegenheit fände, einen Einblick in das Ganze zu gewinnen und sich durch praktische Übungen im einzelnen pädagogisch vorzubereiten. Denn die vortrefflichste technische Ausbildung, ohne ergänzende Übung im Unterrichten, bleibt immer ein Halbes. Fachfertigkeit und Lehrtüchtigkeit, welch ein Unterschied! Beide liefsen sich an der Victoria-Fortbildungsschule durch den Aufbau eines Seminars erreichen.

In diesem Zusammenhange gestatte ich mir, die Entwicklung und Gliederung unserer Anstalt kurz zu skizzieren. Mit zwei Abendklassen, in welchen Unterricht im Deutschen, Rechnen und in einfacher Buchführung erteilt worden war, hatten wir das Lette-Haus im Jahre 1881 verlassen und, wie schon erwähnt, von den städtischen Behörden die Räume der Gemeindeschule, Wilhelmstrafse 117, für unsere Anstalt erhalten. Schon nach wenigen Jahren hatte sich die Zahl der Schülerinnen so gesteigert, dafs wir allmählich genötigt waren, vier feste Abendklassen einzurichten, welche namentlich im Winter stark besucht waren. Allein auch die Zahl der Unterrichtsfächer wurde von Jahr zu Jahr auf Wunsch der Schülerinnen erweitert. So gruppierten sich nach und nach um jene vier festen Säulen der Abendklassen mit obligatorischem Unterricht in Deutsch, Rechnen (Buchführung) und Handarbeit eine Anzahl von Einzelkursen in: Schneidern, Putzmachen, Kunsthandarbeit, Maschinenähen, Wäschezuschneiden, Ausbessern, Plätten, Zeichnen, Gesang, Turnen, Französisch, Englisch, doppelter Buchführung, je nach freiwilligen Meldungen. Auch die ersten Übungen im Haushalt und im Kochen wurden schon vor mehreren Jahren versuchsweise angebahnt.

Dies alles in dem engen Rahmen von Zeit und Raum nutzbringend zusammenzudrängen, war keine leichte Arbeit. Nur durch eine Erweiterung der Anstalt und Ausdehnung des Unterrichts auch auf Vormittagsstunden konnte der erfreulichen Bedrängnis abgeholfen werden.

Diesen Umschwung verdanken wir unserer Allerhöchsten Protektorin I. M. der Kaiserin Friedrich.

Mit dem raschen Blick und dem warmen Herzen, mit welchem die hohe Frau allezeit das Gröfste wie das anscheinend Kleinste erfafst, hatte Ihre Majestät bei ihren huldvollen Besuchen unserer Anstalt schon als Kronprinzessin beklagt, dafs die Zeichnungen und feineren Hand-

arbeiten unserer Schülerinnen bei Gaslicht angefertigt werden mufsten. Durch die Anregung der hohen Frau erhielten wir im Jahre 1888 bei dem Neubau der Gemeindeschule, Tempelhofer Ufer 2, seitens der städtischen Behörden die Erlaubnis zur Benutzung zweier Säle auch für Vormittags-Unterricht. Ihre Majestät die Kaiserin Friedrich hatte zugleich die Gnade gehabt, im Interesse unbemittelter, begabter Schülerinnen zwanzig Freistellen mit je sechs Kursen für den Vormittags-Unterricht zu stiften.

Bei der Übersiedlung in die neuen Räume vollzog sich eine neue Einrichtung mit möglichster Schonung der Vergangenheit und der bisher mühsam errungenen Resultate. Die Abendschule behielt ihren festen Bau von vier Klassen und einen Teil der fakultativen Kurse. Der Vormittags-Unterricht umfafste anfänglich nur den Teil der früheren Abendkurse, die bisher nicht zu voller Entfaltung hatten gelangen können: Zeichnen, Kunsthandarbeit, Putzmachen, Schneidern, Französisch, Englisch, doppelte Buchführung. So notwendig und begehrt diese Kurse waren, nach einigen Monaten schon führte ich trotz der vier vollen Abendklassen auch vormittags einen Kursus für Deutsch ein, ohne welches ich mir überhaupt keine Art von innerer Fortbildung der Jugend denken kann. Dieser deutsche Kursus begann im Oktober 1888 mit 12 Schülerinnen und wird jetzt von 37 Schülerinnen besucht. Auf eigenen Wunsch unserer Zöglinge wurde alsdann auch Rechnen und später kaufmännische Schönschrift dem Vormittags-Unterricht zugefügt.

Im ganzen werden Unterrichtsstunden erteilt:

In der Abendschule: 62 Stunden wöchentlich.
In der Vormittagsschule: 51 Stunden wöchentlich.
Die Abendschule wird besucht von: 250 Schülerinnen.
Die Vormittagsschule wird besucht von: 190 Schülerinnen.

Unter diesen letzteren nehmen zugleich an dem Unterricht in der Abendschule teil: 100 Schülerinnen.

Diesen innern Zusammenhang der Vormittags- und Abendschule betrachte ich als ein höchst glückliches Ergebnis unserer Organisation. Unsere Abendschule bildet gleichsam den festen Stamm, aus welchem das frische Gezweig der Vormittagskurse naturgemäfs emporgewachsen ist. Der kundige Vertreter weiblicher Fortbildungsschulen, Herr Dr. Otto Kamp aus Frankfurt a. M., schrieb nach einem Besuch der Victoria-Fortbildungsschule: „Es wird hier in concentrischen Kreisen unterrichtet.“ Er hatte erkannt, dafs eine feste, elementare, häusliche Grundlage besonders in den gewerblichen Fächern in der Abendschule gegeben, dafs eine höhere Ausbildung in den Vormittagskursen erstrebt wird. Ist es doch auch ganz unmöglich, eine scharfe, theoretische Scheidung zwischen häuslicher und gewerblicher Thätigkeit inne zu halten. Jedes Haus, jede Familie bedarf unausgesetzt so vieler Erzeugnisse der Industrie, an Wäsche, Bekleidung, Hausgerät, dafs auch jede Fertigkeit einer geschickten Frauenhand sowohl zur Herstellung wie zur Erhaltung des

häuslichen Besitzes von allergröſstem Werte für die Familie ist. Deshalb bewegt sich unser gesamter Unterricht von den Abendkursen aufwärts zur Entwicklung der Vormittagskurse. Wer nur für sich und den häuslichen Kreis der Familie das Notwendigste erlernen will, soll dies, aber auch in aller Vorzüglichkeit, in den Abendstunden lernen können. Persönliche Begabung und persönliche Lebensverhältnisse sind bei der weiteren Unterweisung bestimmend. Oft ist oder scheint nur das genügend und wünschenswert, was momentan für die eigene Häuslichkeit gebraucht wird. So ist eine feste Grundlage für weibliche Sparsamkeit, weiblichen Ordnungssinn und Fleiſs gewonnen. Oft weisen die Verhältnisse von der bequemen Art des bloſsen Ersparens, das ja meist einen männlichen Ernährer und Versorger voraussetzt, auf die Möglichkeit und Fähigkeit eigenen Erwerbs hin. Solchen Forderungen wird in den Vormittagskursen mehr und mehr zu entsprechen gesucht, in häuslich gewerblicher, wie in kommerzieller Beziehung.

Im Hinblick aber auf den weiblichen Beruf innerhalb aller Familien sollen auch Samariter-Kurse für unsere Schülerinnen eingerichtet werden.

In so knappen Strichen ich das Bild der Gliederung unserer Anstalt zu entwerfen gesucht habe, es dürfte doch wohl ersichtlich sein, daſs uns der stete Gedanke geleitet hat, durch die besten pädagogischen Mittel einer socialen Aufgabe zu dienen. Wie in den kleinsten Zügen erhielt unsere Anstalt auch im groſsen Ganzen das Gepräge einer allgemeinen Erziehungs- und Bildungs-Stätte für die weibliche Jugend. Von selbst hat sich eine Verschmelzung der verschiedensten Lebenskreise unter unseren Schülerinnen vollzogen. Wir halten dies für eine hoch erfreuliche, segensreiche Erscheinung. Wir kennen weder eine Exclusivität nach unten, noch nach oben. Wir rühmen uns nicht, nur Arbeiterkinder zu unterrichten und auch diese nur zu der Stufe zu bringen, die sich in knappen Abendstunden erreichen läſst. Begabte Schülerinnen aus den dürftigsten Verhältnissen sind durch unsere Anstalt zu einer erweiterten Erwerbsfähigkeit gelangt. Aber auch Eltern aus wohlhabenderen Kreisen empfanden, daſs es angezeigt sei, ihren heranwachsenden Töchtern nach absolvierter höherer Mädchenschule eine sorgfältig durchdachte und auf das wirkliche Leben gerichtete Fortbildung zu geben, um dieselben vor allen Eventualitäten zu schützen durch die Bürgschaft einer wirtschaftlichen Selbstständigkeit.

Denn wo ist die Grenze weiblicher Hilflosigkeit und Abhängigkeit? Wo ist überhaupt die Grenze der arbeitenden Klassen bei uns? Gilt nur der für einen Arbeiter, der seine physische Kraft einsetzt für den Unterhalt der Seinigen? Zählt der Arbeiter auf geistigem Gebiete nicht mit, dessen Gehirn in Schulen und Kunststätten, in Gerichtshöfen, auf der Kanzel, am Krankenbette unablässig arbeitet im Dienste des Staates,

im Dienste seiner Mitmenschen? Man spricht von dem 8-, von dem 10stündigen Arbeitstag. Gewifs wird in dieser wichtigen Frage ein Ausweg gefunden werden müssen. Wer aber schliefst die Werkstätte in dem nimmer rastenden Gehirn des geistigen Arbeiters? Wie hämmert und klopft es unhörbar in allen Fibern des Forschers, des Denkers, des Menschenfreundes, all derer, die nicht für sich, die für die höchsten Interessen der Menschheit arbeiten! Und sind wohl alle unsere geistigen Arbeiter im stande, die weiblichen Glieder ihrer Familie zu versorgen, vor Entbehrung, vor Demütigung zu schützen?

„Wer nie sein Brot mit Thränen afs", der kennt den geheimen Kummer der Tausende von Frauen und verwaisten Töchtern nicht, die unter dem Schein und in der Hoffnung versorgt zu sein, plötzlich mittellos, beruflos dem Leben gegenüber stehen, ratloser oft als die Frau aus dem Volke, die mindestens ohne das Vorurteil aufgewachsen ist, als sei es eine Degradation für das weibliche Geschlecht, zu lernen, zu arbeiten, zu erwerben. Was nützt alsdann der oberflächliche Dilettantismus in allen schönen Künsten? Es reicht nicht zum Leben und nicht zum Sterben, es ist ein Elend, das noch kein Tragödiendichter auf die Bühne gebracht hat, aber es ist ein unleugbares, sociales Elend, das zum ernstesten Nachdenken auffordert. Wie ein roter Faden zieht sich durch alle Gesellschaftsschichten die ganz besondere Lebensführung der Frauen. Wohl hat man das schon ehedem empfunden und sich von den biblischen Zeiten an verpflichtet gefühlt zu liebevoller Fürsorge für Witwen und Waisen. Auch das Mittelalter kam in seiner Art der Verpflichtung nach und gewährte dem schwachen Geschlecht eine Zufluchtsstätte in seinen Klöstern. Nun aber, in unserer Zeit, wo ist der patriarchalische Schutz, wo sind die Zufluchtsstätten für die Töchter gebildeter Kreise? In roheren Zügen tritt uns der Kampf ums Dasein von unten entgegen, und wir Frauen versuchen es redlich, der Jugend des Volkes durch alle Mittel der Erziehung diesen Kampf zu erleichtern. In unendlich feineren Zügen spielen sich im Frauenleben nach oben Kämpfe ab, intensiver, schmerzhafter, weil verhüllter.

„Die vereinzelten, familienlosen Frauen", sagt Riehl, „werden in Zukunft den Staatsmännern noch manche schwere Stunde bereiten. Unzählige Frauen sind in einen Zustand versetzt, welcher vollkommen dem des socialen Proletariats entspricht. Sie sind beruflos, mittellos, familienlos. Das geht durch alle Stände. Vom Stricken und Spinnen kann doch das genügsamste weibliche Wesen kaum mehr leben. Es bildet sich eine Gruppe der stillen und verschämten Armut, deren Elend auf ganz neuen und eigentümlichen Voraussetzungen beruht. Der Jammer dieser weiblichen Proletarier wird nicht in der Presse zur Schau getragen — sie machen keine Aufläufe und bauen keine Barrikaden. Sie verhungern und verkommen ganz in der Stille. Gott allein sieht ihr verschwiegenes Dulden." —

Wie schon an anderer Stelle mufs ich auch hier wieder auf Amerika, das berühmte Paradies der Frauen, hinweisen und die frappante Übereinstimmung hervorheben, die unter den denkenden Geistern aller Nationen über die sociale Seite unserer Bestrebungen herrscht. In dem „Report of the International Council of Women. 1888" lesen wir:

„They do not demand revolution, but they do demand reform; they do not ask it by the power of physical force; they do not ask it by the destruction of life or property; they simply ask it at the hands of the law-making bodies of their nation."

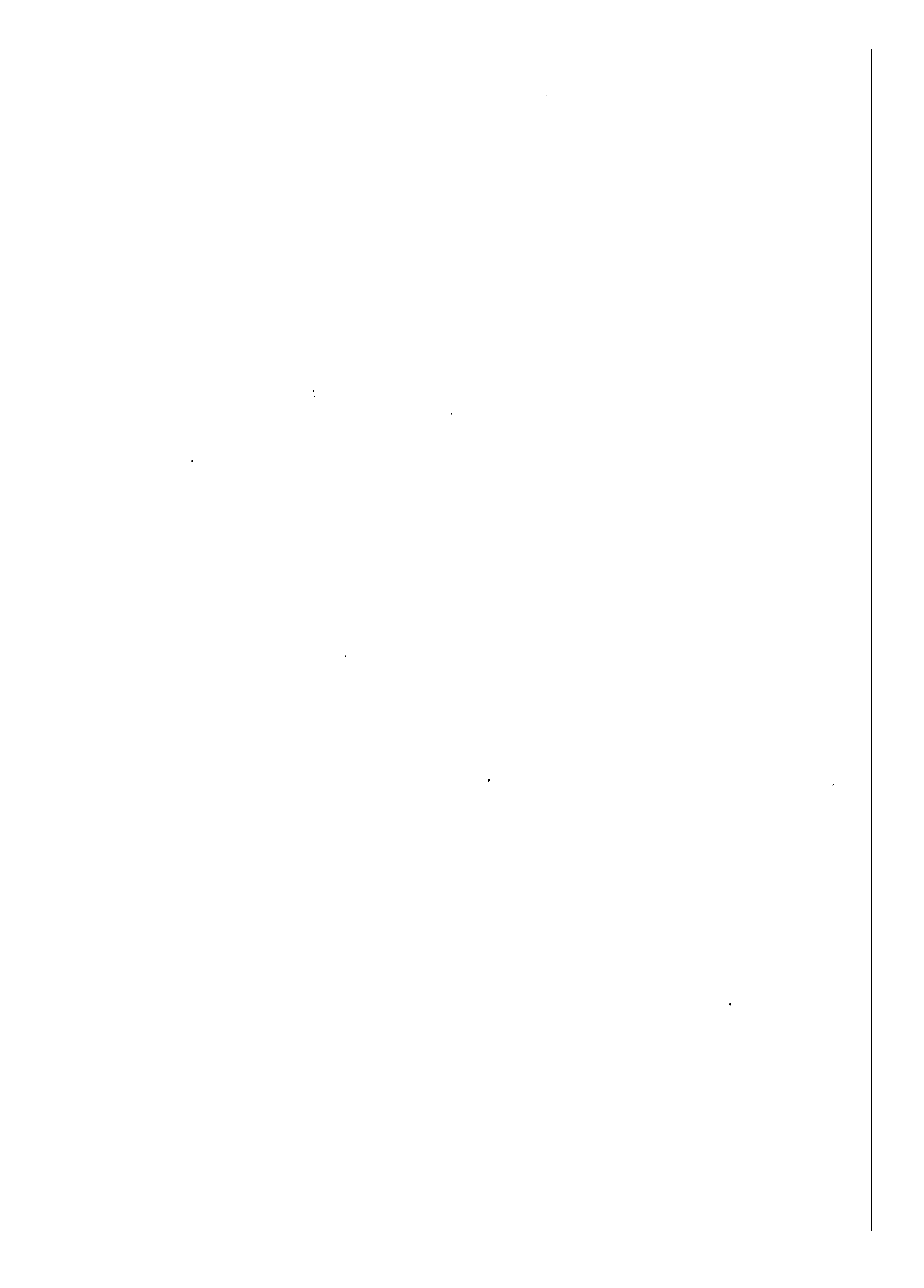
Möge diese umfassende sociale Aufgabe nach oben wie nach unten richtig erkannt werden und sympathische Unterstützung finden. Nicht allein bei den mafsgebenden Behörden, nicht allein bei hochgesinnten Männern, sondern namentlich auch bei den Frauen, deren Pflicht und Freude es sein sollte, den Töchtern der gebildeten und der einfachen Volkskreise unmittelbar näher zu treten und ganz individuell und persönlich so zu raten und zu helfen, wie es nur eine intelligente, warmherzige Frau vermag. Auch die geistreichste und bestunterrichtete Frau sollte die sociale Frage nicht blos aus Büchern studieren, vielmehr aus der Fülle des wirklichen Lebens. Wir haben jetzt 10 Fortbildungsschulen in Berlin, mit einer Zahl von 3229 jungen Mädchen. Welch eine Aufgabe für viele, viele Frauen, aus dem unversieglichen Born des eigenen, umfriedeten Familienlebens heraus zu schöpfen und etwas Liebe, etwas Freude zu übertragen auf die grofse Volksfamilie, deren Glieder wir doch alle sind.

Als der letzte grofse Krieg hereinbrach über unser geliebtes Vaterland, wurden die Herzen der Frauen durch ihn minder erschüttert, als die Herzen der Männer? So viele ungezählte Tropfen Blutes draufsen vergossen wurden, so viele Thränen wurden auch daheim vergossen aus dem blutenden Herzen von Frauen und Müttern. Sie aber legten nicht weheklagend und müfsig ihre Hände in den Schofs; sie auch zogen in Reih' und Glied zu den Bahnhöfen, die durchpassierenden Truppen zu erquicken, zu den zurückgebliebenen Frauen der Landwehrmänner und deren Kindern, an die Krankenbetten der Verwundeten, allüberall hin, wo es notthat, auch zu den gefangenen und kranken Feinden, weil sie selbst nur noch einzig und allein Erleichterung fanden für das angstbeklommene Herz in dem befreienden, erlösenden Wohlthun für andere. Ja, das war ein heiliger Krieg, weil er uns heiligte in unserem tiefsten Innern, in unserem Denken, Fühlen und Thun.

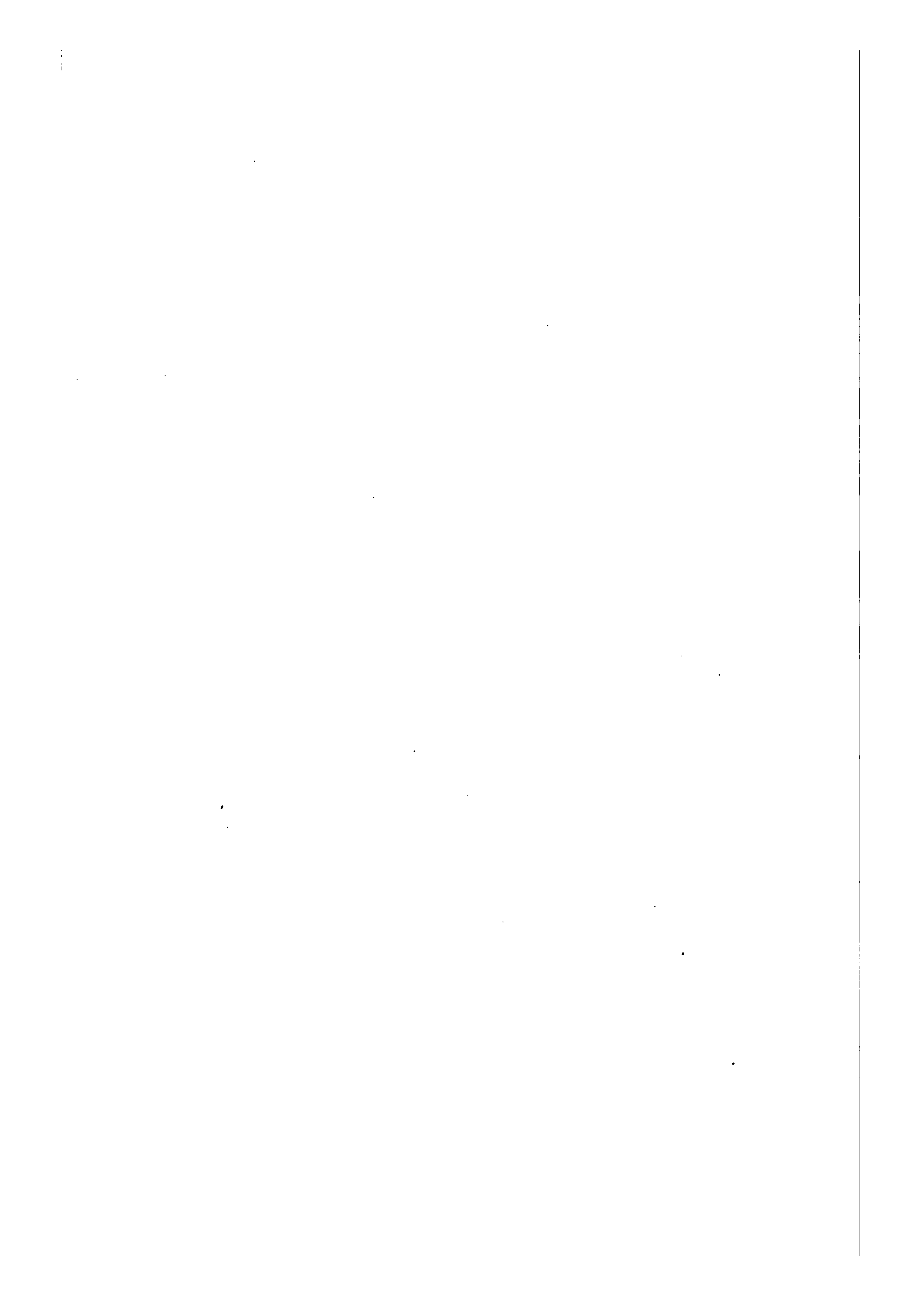
Und nun, anscheinend mitten im Frieden, können wir uns täuschen über die schmerzhaften Zuckungen, die alle Völker durchbeben? Diese Gährung von unten, diese Unzufriedenheit, dieses ungestüme Drängen nach einer bessern, menschenwürdigeren Lebensgestaltung, alle die socialen Probleme, für welche unsere edelsten und erleuchtetsten Männer ihre ganze Kraft einsetzen, dafür sollten wir Frauen nicht Blick, nicht Herz, nicht Zeit genug haben? O gewifs, es gilt nur, der weiblichen Kraft

die Stätte anzuweisen, wo sie hilfreich eintreten und mitarbeiten könne. Eine solche Stätte ist in der Neuschöpfung unserer weiblichen Fortbildungsschulen gefunden, aus welcher sich noch neue und grofse Aufgaben für die ökonomische und sittliche Hebung unseres Volkes ergeben werden, nicht minder wichtig, nicht minder heilig für uns Frauen, als es einst unsere Aufgaben im Kriege nach aufsen gewesen. Derselbe ruhmreiche Held, der in glorreichen Schlachten unser Volk zum Siege geführt, unser hochseliger Kaiser Friedrich, legte er uns doch im Frieden das mahnende Wort an's Herz, mit welchem wir diese Schrift eingeleitet:

„Mit den socialen Fragen enge verbunden erachte ich die der Erziehung der heranwachsenden Jugend zugewandte Pflege."



Anhang.



Frequenz-Liste der Victoria-Fortbildungsschule.

Sommer-Semester 1892.

Vormittags-Schule.

Lehrgegenstände:	Zahl der wöchentlichen Unterrichts-stunden	Zahl der Schülerinnen
1. Deutsch	8	47
2. Französisch	6	89
3. Englisch	4	21
4. Rechnen	1	47
5. Einfache Buchführung	2	88
6. Doppelte Buchführung	8	19
7. Kaufm. Schönschrift	2	48
8. Gewerbl. Zeichnen	8	50
9. Kunsthandarbeit	6	17
10. Schneidern	12	62
11. Putzmachen	4	81
	51	414

Gesamtzahl der Vormittags-Schülerinnen: 200

Abend-Schule.

Lehrgegenstände:	Zahl der wöchentlichen Unterrichts-stunden	Zahl der Schülerinnen
1. Deutsch	8	222
2. Rechnen	6	222
3. Einfache Buchführung	2	74
4. Gewerbl. Zeichnen	2	24
5. Gesang	2	160
6. Handarbeit	8	147
7. Maschinenähen	4	85
8. Wäschezuschneiden	2	22
9. Ausbessern	4	64
10. Schneidern	4	30
11. Plätten	8	11
12. Kochen	8	12
	58	1028

Gesamtzahl der Abend-Schülerinnen: 221

Frequenz-Liste der Victoria-Fortbildungsschule.

Winter-Semester 1892/93.

Vormittags-Schule.

Lehrgegenstände:	Zahl der wöchentlichen Unterrichtsstunden	Zahl der Schülerinnen
1. Deutsch	8	42
2. Französisch	6	47
3. Englisch	4	17
4. Rechnen	1	42
5. Einfache Buchführung	2	24
6. Doppelte Buchführung	3	22
7. Kaufm. Schönschrift	2	48
8. Gewerbl. Zeichnen	8	74
9. Kunsthandarbeit	4	23
10. Schneidern	14	62
11. Putzmachen	6	28
	58	429

Gesamtzahl der Vormittags-Schülerinnen: 205

Abend-Schule.

Lehrgegenstände:	Zahl der wöchentlichen Unterrichtsstunden	Zahl der Schülerinnen
1. Deutsch	8	236
2. Rechnen	6	236
3. Einfache Buchführung	2	84
4. Gewerbl. Zeichnen	2	48
5. Gesang	2	175
6. Turnen	2	90
7. Handarbeit	12	171
8. Maschinennähen	4	39
9. Wäschezuschneiden	2	20
10. Ausbessern	6	78
11. Schneidern	5	38
12. Plätten	3	21
13. Kochen	8	19
	62	1255

Gesamtzahl der Abend-Schülerinnen: 248

Stundenplan der Victoria-Fortbildungsschule.

Winter-Semester 1892/93.

Vormittags-Schule.

Montag	9—10 10—12 12—2	Einfache Buchführung Deutsch Englisch	12—2	Schneidern
Dienstag	9—11 11—1 1—2	Französisch Gewerbl. Zeichnen Kaufm. Schreiben	9—11 11—1	Kunsthandarbeit Gewerbl. Zeichnen
Mittwoch	9—10 10—12 12—3	Französisch Schneidern Putzmachen	10—12 12—2	Schneidern Doppelte Buchführung
Donnerstag	9—10 10—11 11—12 12—2	Einfache Buchführung Deutsch Rechnen Englisch	12—2	Schneidern
Freitag	9—11 11—1 1—2	Französisch Gewerbl. Zeichnen Kaufm. Schreiben	9—11 11—1	Kunsthandarbeit Gewerbl. Zeichnen
Sonnabend	9—10 10—12 12—2	Französisch Schneidern Putzmachen	10—12 $12\frac{1}{2}$—2	Schneidern Doppelte Buchführung

Stundenplan der Victoria-Fortbildungsschule.

Winter-Semester 1892/93.

Abend-Schule.

		Klasse I	Klasse II	Klasse III	Klasse IV
Montag	4—6	Gesang	Gesang	Gesang	Gesang
	6—7	Einfache Buchführung	Handarbeit	Rechnen	Handarbeit
	7—8	Deutsch		Deutsch	
Dienstag	4—6	Zeichnen	Zeichnen	Zeichnen	Zeichnen
	4—6	Schneidern	Schneidern		
	6—7	Handarbeit	Deutsch	Handarbeit	Rechnen
	7—8		Einfache Buchführung		Deutsch
Mittwoch	3—5	Handarbeit	Handarbeit		
	5—8	Plätten	Plätten	Plätten	Plätten
	$3\frac{1}{2}$—$7\frac{1}{2}$	Kochen	Kochen	Kochen	Kochen
Donnerstag	4—6	Wäsche-zuschneiden	Wäsche-zuschneiden	Wäsche-zuschneiden	Wäsche-zuschneiden
	4—6			Schneidern	Schneidern
	6—7	Deutsch		Rechnen	
	7—8	Rechnen		Deutsch	
Freitag	3—5		Maschinennähen		Maschinennähen
	4—6			Handarbeit	Handarbeit
	5—7	Maschinennähen		Maschinennähen	
	6—7		Deutsch		Rechnen
	7—8		Rechnen		Deutsch
Sonnabend	4—6	Ausbessern	Ausbessern		
	6—8			Ausbessern	Ausbessern
	6—8	Turnen	Turnen	Turnen	Turnen
	$3\frac{1}{2}$—$7\frac{1}{2}$	Kochen	Kochen	Kochen	Kochen

Lehrpläne der Victoria-Fortbildungsschule.

A. Abend-Schule.

1. Deutsch.*)

(4 aufsteigende Klassen.)

Der Unterricht im Deutschen hat den Zweck, durch geeignete, sorgfältig gewählte Lektüre zunächst die elementare Fertigkeit des Lesens, die bereits im schulpflichtigen Alter erworben worden ist, zu steigern und die Schülerinnen allmählich zu logisch richtigem Lesen hinüberzuführen, sowie die in der Schule gewonnenen Kenntnisse in Geschichte, Geographie u. s. w. zu befestigen und zu erweitern. Zugleich soll der Unterricht im Deutschen einen Einblick in die wichtigsten Gebiete des modernen Lebens erschliefsen, in die vielseitigen Bestrebungen und Kulturfortschritte, wie dies in der Denkschrift näher ausgeführt ist. Durch mündliche Besprechung und zusammenhängende Wiedergabe des Gelesenen auf der Unterstufe, durch freie Vorträge auf der Oberstufe, soll eine gewisse Gewandtheit im mündlichen Ausdruck erzielt werden. Kurze schriftliche Arbeiten, namentlich praktischer Tendenz, dienen zur Bildung des Stils. Grammatikalische und orthographische Übungen werden als notwendige Hilfsmittel für den korrekten und bewufsten Gebrauch der Sprache dem Unterricht eingereiht.

IV. Klasse. 2 Std. wöchentl.

Lesen. Geschichtlicher Spaziergang durch Berlin. — Ebbe und Flut. — Was können wir zur Erhaltung und Pflege des Körpers thun? — Aus dem Leben Luthers. — Wie üben wir Wohlthätigkeit? — Das Goldmacherdorf. — Gedichte.

Schriftl. Arbeiten. Lebenslauf. — Kaffee, Chokolade, Thee. — Briefe. — Beschreibung der Weihnachtsfeier. — Wie sparen wir Zeit? — Briefe verschiedenen Inhalts.

III. Klasse. 2 Std. wöchentl.

Lesen. Der 30jährige Krieg und seine Folgen. — Das niedersächsische Bauernhaus. — Lunge und Atmung. — Eine deutsche Samariterin. — Über Sparkassenbücher. — Scenen aus „Wilhelm Tell“. — Gedichte.

Schriftl. Arbeiten. Lebenslauf. — Über das Lüften. — Briefe. — Das Mausoleum zu Charlottenburg. — Was willst du werden? — Briefe, Gesuche, Postkarten u. s. w.

II. Klasse. 2 Std. wöchentl.

Lesen. Die Erfindungen und Entdeckungen des fünfzehnten Jahrhunderts. — Der Spreewald und seine Bewohner. — Kleidung und Hautpflege. — Aus dem Leben des Kronprinzen und der Kronprinzessin. — Entwicklung des Völkerverkehrs. — Scenen aus „Minna von Barnhelm“. — Gedichte.

*) Auszüge aus den Pensenbüchern. Lesestücke und Aufsatzthemata gleicher Tendenz werden in jedem Semester neu ausgewählt.

Schriftl. Arbeiten. Lebenslauf. — Die Steinkohle. — Briefe, Gesuche. — Rast' ich, so rost' ich. — Barbara Uttmann. — Briefe, Telegramme u. s. w.

I. Klasse. 2 Std. wöchentl.

Lesen. Christoph Columbus. — Über Verfälschung der Nahrungsmittel. — Der Garten in früheren Zeiten. — Marie Simon. — Arbeit und Verkehr in der Reichshauptstadt. — Das Lied von der Glocke.

Schriftl. Arbeiten. Lebenslauf. — Der Wert der Gesundheit. — Briefe, Eingaben, Bewerbung um eine Stelle. — Wie gelangt man am sichersten zum Wohlstande? — Achtung vor dem Alter. — Briefe geschäftlichen Inhalts.

2. Rechnen.

(4 aufsteigende Klassen.)

Der Unterricht im Rechnen hat, gleich den andern in die Fortbildungsschule aufgenommenen Unterrichtsfächern, vornehmlich einen praktischen Zweck. Er soll den Schülerinnen Sicherheit und Gewandtheit namentlich in denjenigen Rechnungsarten geben, die im Geschäfts- und Erwerbsleben vorkommen.

IV. Klasse. 2 Std. wöchentl.

1. Wiederholung des gemeinen Bruchs durch die 4 Species, mündlich und schriftlich. 2. Decimalbruch mit unbenannten Zahlen.

III. Klasse. 2 Std. wöchentl.

Anwendung der gemeinen und Decimalbrüche auf Aufgaben aus den verschiedenen Rechnungsarten.

II. Klasse. 1 Std. wöchentl.

Beginn des kaufmännischen Rechnens. Die Schülerinnen werden mit den Durchschnittspreisen der gangbarsten Waren bekannt gemacht. Warenrechnung: a) Stückrechnung. b) allgemeine Procentrechnung. c) Rabattrechnung. d) Tararechnung. e) Gewinn- und Verlustrechnung.

I. Klasse. 1 Std. wöchentl.

1. Fortsetzung der Warenrechnung: a) die wichtigsten fremdländischen Münzen, Mafse und Gewichte. b) Stückrechnung mit fremden Währungen. c) Fakturen- und Verkaufsrechnung. 2. Gesellschaftsrechnung. 3. Mischungsrechnung. 4. Zinsrechnung.

3. Einfache Buchführung.

(2 Parallel-Klassen mit je 1 Std. wöchentl.)

Der Unterricht in der einfachen Buchführung soll die Schülerinnen mit den Vorkommnissen einer einfachen Geschäftsführung vertraut machen.

Nach Erläuterung und Einprägung der wichtigsten Artikel des Handelsgesetzbuchs wird der zweimonatliche Geschäftsgang eines Material- resp. Kurzwarengeschäfts in die gesetzlich vorgeschriebenen Bücher eingetragen. Im Anschlusse an die einzelnen geschäftlichen Vorfälle werden die Schülerinnen gelegentlich mit den einfachsten Wechselverhältnissen, sowie mit den gebräuchlichsten kaufmännischen Ausdrücken bekannt gemacht.

4. Gesang.

(1 Klasse mit 2 Std. wöchentl.)

Der Unterricht im Gesang soll die Schülerinnen nicht nur zur Freude an der Musik erziehen, er soll auch veredelnd und bildend auf das Gemütsleben der Jugend einwirken. Er soll die Schülerinnen befähigen, die feierlichen und festlichen Momente des Schullebens durch den Vortrag ernster oder heiterer Gesänge zu schmücken und zu erhöhen und er soll ihnen aus dem reichen Schatze unseres Volkes an Chorälen, Volks- und patriotischen Liedern einen kleinen Teil als unverlierbares, köstliches Eigentum mitgeben.

1. Einführung in das Notensystem und in die Tonarten. 2. Übungen in den verschiedenen Tonarten. Treffübungen. Taktübungen. 3. Tonleitern. 4. Leichtere Choräle, z. B. Unseren Eingang segne Gott. 5. Schwierigere Choräle, z. B. Lobe den Herrn. Ich bete an die Macht der Liebe. 6. Psalmen und Motetten, z. B. Ich hebe meine Augen auf. Der Herr ist mein Hirte. Harre meine Seele, harre des Herrn. Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre. Herr, Deine Güte reicht so weit. 7. Gesänge und Lieder verschiedenen Inhalts, z. B. Über allen Wipfeln ist Ruh. Nun reibet Euch die Äuglein wach. Herr Heinrich sitzt am Vogelherd. Dem Kaiser sei mein erstes Lied.

5. Zeichnen.

(1 Kursus mit 2 Std. wöchentl.)

Durch den Unterricht im Zeichnen soll die technische Handfertigkeit gesteigert, das Auge in der richtigen Beurteilung der Mafsverhältnisse geübt, der Geschmack- und Formensinn der Schülerinnen gebildet werden. Der Nachmittagsunterricht dient als Vorstufe für den gewerblichen Zeichen-Unterricht der Vormittagskurse.

1. Die gebogene Linie. 2. Anwendung der gebogenen Linie in einfachen Bordüren. 3. Die gebogene Linie in Eckbildungen. 4. Die gebogene Linie in Schleifen- und Rosettenform. 5. Anwendung derselben als Randverzierung. 6. Das dreiteilige Blatt. 7. Anwendung desselben als Randmuster und Rosette. 8. Einfache Muster zu verschiedenen Gebrauchsgegenständen, z. B. Deckchen, Taschentuchbehälter, Handarbeitstäschchen u. s. w.

6. Turnen.

(1 Kursus mit 2 Std. wöchentl.)

Der Unterricht im Turnen dient einerseits der jugendlichen Lust der Schülerinnen an körperlichen Übungen und soll andererseits eine heilsame Wirkung auf die Gesundheit der jungen Mädchen ausüben. Durch geordnete, methodisch betriebene Übungen soll gröfsere körperliche Gewandtheit, Anmut in den Bewegungen und Festigkeit in der Haltung erreicht werden.

1. Gangübungen. Gewöhnlicher Gang. Nachstellgang. Kiebitzgang. Laufschritt. Galopphüpfen. Dauerlauf. Schottisch - Hüpfen. Wiegegang. Schwenk-Hüpfen. Gangübungen in Verbindung mit Freiübungen. 2. Ordnungsübungen. Reihungen. Bilden der Kreisreihe. Gehen zur Schnecke, zur Schleife, zur Acht. Neben- und Vorreihen. Gegenzüge. Schwenkungen. Schlängeln im Kreise u. s. w. 3. Reigen.

7. Handarbeit.

(6 Kurse mit je 2 Std. wöchentl.)

Die Wichtigkeit des Handarbeits-Unterrichts für die weibliche Fortbildungsschule bedarf wohl keiner Erläuterung.

Der praktischen Anfertigung eines jeden Gegenstandes gehen theoretische Besprechungen voran.

Unterstufe. Der Strumpf. Anfertigung in verkleinertem Mafsstabe. Einstricken der Hacke. Anstricken der Spitze. — Gitterstopfe und Strickstopfe. — Das Häkeltuch. Anfertigung eines Sternes, aus der Mitte herausgehäkelt. — Das Nähtuch. — Das Flicktuch. — Das Knopflochtuch.

Oberstufe. Hemden-Arten. — Kunststopfe in Leinen. — Tüllstopfe. — Das Sticktuch. — Sticken im Rahmen. Monogramme. — Weifsstickereien verschiedener Art. — Filet und Filet-Guipüre.

8. Ausbessern.

(3 Kurse mit je 2 Std. wöchentl.)

Jede Schülerin wird von der Lehrerin darin unterwiesen, die notwendigen Reparaturen an den ihr gehörigen Wäsche- und Kleidungsgegenständen auf das sauberste auszuführen.

9. Maschinenähen.

(2 aufsteigende Kurse mit je 2 Std. wöchentl.)

Unterstufe. Zunächst wird den Schülerinnnen die Konstruktion der Maschine und der Zweck der einzelnen Teile derselben erklärt. Das Zerlegen, Reinigen, Ölen und Zusammensetzen wird geübt. Anfertigung eines Nähtuches, an welchem alle Arten von Maschinen-Nähten zur Anwendung kommen.

Oberstufe. Anfertigung eines einfachen Beinkleides, eines Beinkleides mit Frisuren. Anfertigung eines Unterrockes, verschiedener Schürzen, einer einfachen, einer eleganten Nachtjacke, eines Frisiermantels, verschiedener Arten von Hemden.

10. Wäsche-Zuschneiden.

(1 Kursus mit 2 Std. wöchentl.)

Der Unterricht wird durch eine kurze Besprechung des Flachses und der Baumwolle eingeleitet. Dem Zuschneiden jedes einzelnen Wäsche-Gegenstandes geht eine Besprechung und Zeichnung desselben voraus. Sämtliche Gegenstände werden in Normalgröfse zugeschnitten. — Bettwäsche, verschiedene Arten von Schürzen, das Frauenhemd, das Herrenhemd, das Beinkleid, die Nachtjacke, der Unterrock, der Frisiermantel.

11. Schneidern.

(2 aufsteigende Kurse mit je 2 Std. wöchentl.)

Der Unterricht im Schneidern wird in 2 aufsteigenden Kursen erteilt und zwar derartig, dafs die Schülerinnen der Unterstufe, nachdem gründliche theoretische Unterweisungen vorangegangen sind, vorschriftsmäfsig Rock und Taille an-

fertigen lernen, während die Schülerinnen der Oberstufe zur Erzielung gröfserer Übung und Gewandtheit die verschiedensten Garderobe-Gegenstände nach eigener Wahl anfertigen dürfen.

Unterstufe. 1. Anfertigung eines Mustertuches mit allen bei der Schneiderei vorkommenden Nähten, Einfassungen, Knopflöchern u. s. w. 2. Die Normaltaille (Kuhnsches System). Zeichnung in verschiedenen Mafsstäben. 3. Der Rock. 4. Das Mafsnehmen. 5. Die Mafstaille. 6. Gaze- und Stofftaille. 7. Fertigstellung des Kleides.

Oberstufe. 1. Morgenrock. — 2. Blousen. — 3. Einfache Kleider. — 4. Elegantere Kleider.

12. Plätten.

(1 Kursus mit 3 Std. wöchentl.)

Die Schülerinnen werden in dem zweckmäfsigen Anzünden des Brennmaterials, in der sparsamen Erhaltung des Plättfeuers, in der praktischen Aufstellung der Bolzen, der Sauberhaltung der Plätteisen, der Anordnung und Befestigung der Plättbretter, deren Decken und Bezüge unterwiesen.

Rollwäsche. Taschentücher, Handtücher, Servietten, Hemden, Beinkleider, Nachtjacken u. s. w. Sprengwäsche. Schürzen, Röcke, Taillen, Westen, Kravatten, Gardinen, Spitzen, Häkeleien, Deckchen, Stickereien, Frisiermäntel u. s. w. Stärkwäsche. Die rohe Stärke, Mischung und Auflösung derselben, Erklärung der chemischen Zusätze zur Erleichterung des Glanzplättens. Manschetten, Herrenkragen, Damenkragen, Oberhemden u. s. w.

13. Kochen.

(1 Kursus mit 8 Std. wöchentl.)

Der Unterricht im Kochen soll den Sinn für häuslich-wirtschaftliche Thätigkeit in den Schülerinnen wecken. Dieselben sollen an Ordnung, Sparsamkeit, Pünktlichkeit gewöhnt und in der sorgfältigen und gesundheitsgemäfsen Zubereitung der Speisen unterwiesen werden.

B. Vormittags-Schule.

1. Deutsch.*)

S. Lehrplan der Abend-Schule.
(3 Std. wöchentl.)

Lesen. Geschichte des Ackerbaues. — Der Blutumlauf. — Stein's reformatorische Thätigkeit. — Elisabeth Fry. — Miss Nightingale. — Aus dem Leben Pestalozzi's. — Bilder aus der deutschen Vergangenheit.

Schriftliche Arbeiten. Lebenslauf. — Über Benjamin Franklin. — Briefe, Reklamationen, Frachtbriefe. — Über unsere Kolonieen. — Die Erziehung der Mädchen in Rom. — Briefe, Annoncen aus dem Geschäfts- und Verkehrsleben.

2. Französisch.*)

(6 Std. wöchentlich.)

Der fremdsprachliche Unterricht hat den Zweck, die in der Schule erworbenen Vorkenntnisse zu erweitern und die Schülerinnen zu einem geläufigen mündlichen und schriftlichen Ausdruck für die Vorkommnisse des praktischen Lebens zu befähigen.

Grammatik: Im Anschlufs an das Lehrbuch von Ducotterd & Mardner.

Lektüre: La reine des abeilles. — La comète. — Le lac de Gers. — Le Grand St. Bernhard. — Le voyageur égaré. — Charlemagne inspecte les écoles.

Diktat: L'éponge. — Une jeune Américaine. — A Paris. — Lettres commerciales. — L'espérance et le sommeil. — Une dépêche. — Dialogue: L'omnibus.

Aufsatz: Une lettre de fête. — Description de la veille de Noël. — Invitations. — Les effets funestes des orages. — Lettres commerciales. Quittances. Différentes annonces et réponses.

Konversation: La table de toilette. — Les objets à l'usage du voyageur. — Le marché (Anschauungsbild). — Une emplette. — Le ver à soie. — Le Rhin (Anschauungsbild).

3. Englisch.*)

S. Lehrplan im Französischen.
(4 Std. wöchentl.)

Grammatik: Im Anschlufs an das Lehrbuch von Rothwell.

Lektüre: Little women (ausgewählte Kapitel). Little Lord Fauntleroy (ausgewählte Kapitel).

Diktat: Good night and good morning. — Victoria's tears. — Dialogues: Taking a lodging. — Saxon and Danish kings. — Models of telegraphic despatches.

---

*) Auszüge aus den Pensenbüchern.

Aufsatz: Letter containing an invitation. — New-year's letter to a superior. — Cotton-plant. — Commercial letters. — Simple form of a lease of a house. — The Thames.

Konversation: On the weather. — Breakfast. — English arithmetic. — Human body. — My bed-room; my sitting-room; my kitchen. Ecclesiastical and secular dignities. — The universe.

4. Kaufmännisches Rechnen.

(1 Std. wöchentl.)

1. Zinsrechnung. 2. Effektenrechnung. 3. Discontorechnung. 4. Wechselrechnung.

5. Einfache Buchführung.

(2 Std. wöchentl.)

Auf Wunsch vieler Schülerinnen, die an dem Besuch des Nachmittags-Unterrichtes verhindert sind, ist auch vormittags ein Kursus in einfacher Buchführung eingerichtet worden. S. Lehrplan der Abend-Schule.

6. Doppelte Buchführung.

(3—4 Std. wöchentl.)

Der Unterricht in der doppelten Buchführung soll die Schülerinnen dazu befähigen, kleinere Geschäfte selbstständig leiten, sowie in gröfseren Geschäften die Obliegenheiten einer Buchhalterin übernehmen zu können.

Anknüpfend an den Unterricht in der einfachen Buchführung wird das Pensum desselben dahin erweitert, dafs der dreimonatliche Geschäftsgang eines Material- resp. Kurzwarengeschäfts in die für die italienische Buchführung erforderlichen Handelsbücher eingetragen wird. Zugleich werden die Schülerinnen zur Aufnahme der Inventur, sowie zur Anfertigung der Bilanzen angeleitet. Ein Teil der Unterrichtsstunden wird zur Anfertigung kaufmännischer Briefe und Schriftstücke verwendet.

7. Kaufmännische Schönschrift.

(2 Std. wöchentl.)

Der Unterricht in kaufmännischer Schrift ist als notwendige Ergänzung zu dem Unterricht in der Buchführung hinzugefügt worden.

8. Zeichnen.

(2 Kurse, 8 Std. wöchentl.)

Der Unterricht im Zeichnen hat den Zweck, die Schülerinnen möglichst schnell zum selbstständigen Entwerfen von Mustern zu führen; er berücksichtigt vor allem die praktischen Bedürfnisse des Hauses und die weiblichen Arbeitsgebiete. Der Unterricht schliefst sich an den der Abendschule an.

Mittelstufe. Praktisches Musterzeichnen. 1. Einfache Bordüren. Motiv-Anreihung. 2. Eckbildungen, a. Nachbildung, b. Selbstentwurf. 3. Litzen- und Füllstichmuster für die verschiedensten Gebrauchsgegenstände (Decken, Taschen, Hausmützen, Lätzchen, Schuhe, Schürzen, Tischläufer u. s. w.) Nachbildung und Selbstentwurf. 4. Praktisches Stoffzeichnen. Aufzeichnungen auf Leinen, Samt, Seide, Plüsch und Mull.

Oberstufe. Kunstgewerbliches Zeichnen. 1. Centrale Quadratfüllung. 2. Aufsteigende Quadratfüllung. 3. Quadratfüllungen aus der Ecke. entwickelt. (Nachbildungen und Selbstentwürfe.) 4. Ausführung von Quadratfüllungen als Aufnäharbeit. 5. Entwürfe für Rotstickerei, Leinenstickerei, Spitzenarbeiten und die verschiedenen Techniken der Kunst-Handarbeit.

9. Kunsthandarbeit.

(4—6 Std. wöchentl.)

Der Unterricht in der Kunsthandarbeit bezweckt, besonders begabte und gut vorbereitete Schülerinnen in ein höheres Gebiet der Erwerbsthätigkeit einzuführen. Auch das selbstständige Entwerfen von Mustern für die verschiedenen Techniken wird nach Möglichkeit zu fördern gesucht. Stufenweise vom Leichteren zum Schwierigeren übergehend, folgen die Arbeiten auf einander in:

Knüpfen (macramé). — Holbeintechnik. — Rot- und à jour-Stickerei. — Flachstickerei. — Leinendurchbruch. — Janina- und arabische Stickerei. — Spanische Stickerei. — Elfenbeintechnik. — Nadelmalerei. — Goldstickerei und Applikation.

10. Schneidern.

S. Lehrplan der Abendschule.

(2—3 Kurse, 8—12 Std. wöchentl.)

11. Putzmachen.

(4—6 Stunden wöchentl.)

Durch den Unterricht im Putzmachen sollen die Schülerinnen zur selbstständigen und geschmackvollen Herstellung der verschiedenen, in dieses Fach gehörenden Gegenstände befähigt werden. Den praktischen Vorübungen und der Ausführung der einzelnen Putzarbeiten geht eine klare Besprechung voraus.

Rüschen in Gaze, in Mull, in Tüll u. s. w. — Säumen verschiedener Stoffe, wie Atlas, Sammet u. s. w. — Anfertigung von Schleifen, Rosetten verschiedener Art, Jabots, Hauben, Kinderhüten, Capottehüten, runden Hüten. — Vorarbeiten zu Hüten, die bezogen werden: Formen, mannigfache Hutgarnituren. — Mustertuch in geschmackvoller Zusammenstellung einzelner Proben des Lehrganges.

Von derselben Verfasserin sind erschienen:

Die Bedeutung des Vereinslebens für die Frauen.

Vortrag.

Lissa 1866.

Zur Unterrichtsfrage in Preufsen.

Berlin. Lüderitzsche Verlagsbuchhandlung. 1870.

Gertrud von Stein.

Erzählung.

Berlin. Otto Janke. 1870.

Eduard Cauer.

Gedächtnisrede

gehalten im Verein deutscher Lehrerinnen und Erzieherinnen.

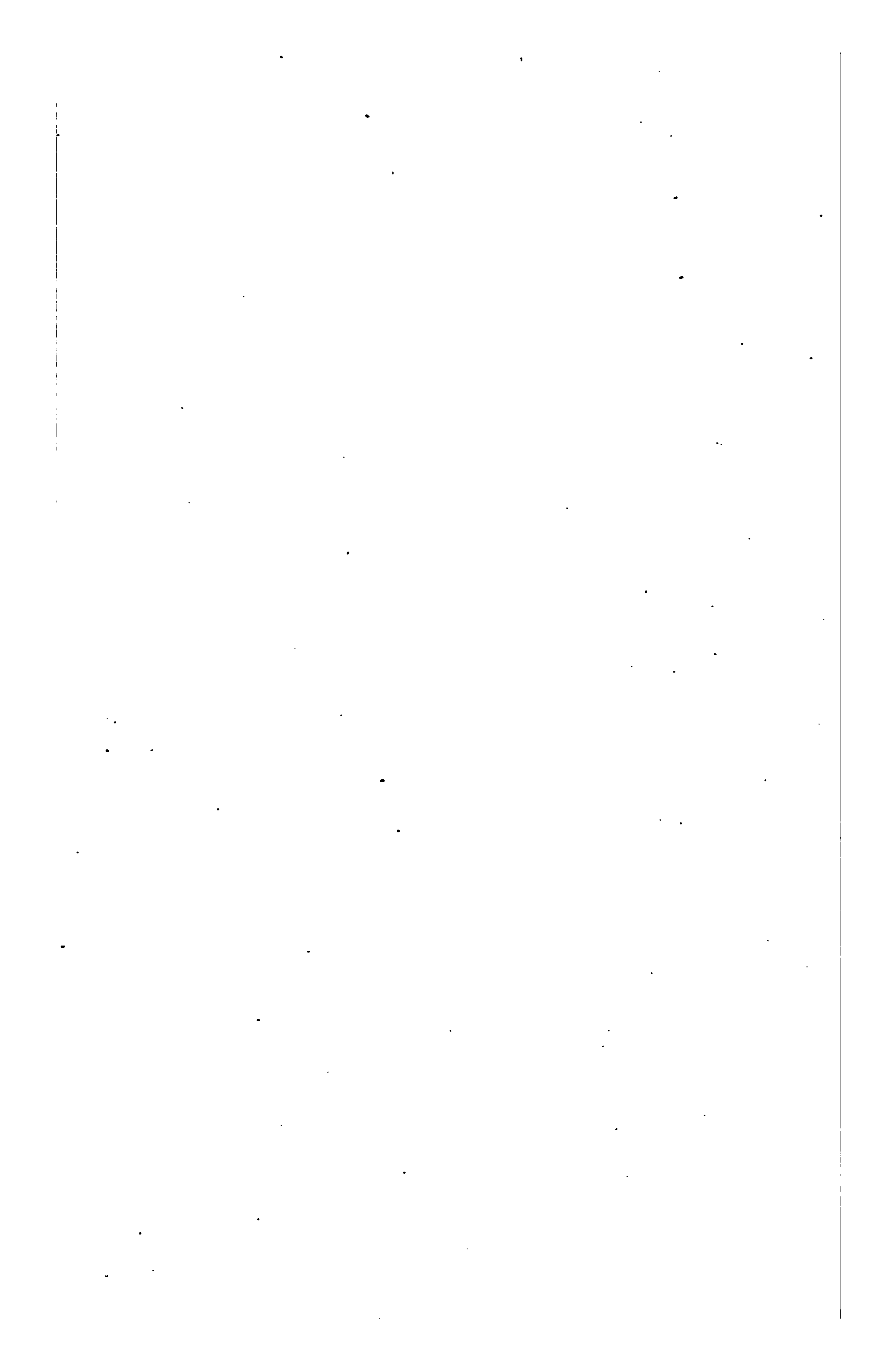
Berlin. Julius Springer. 1882.

Miss Archer.

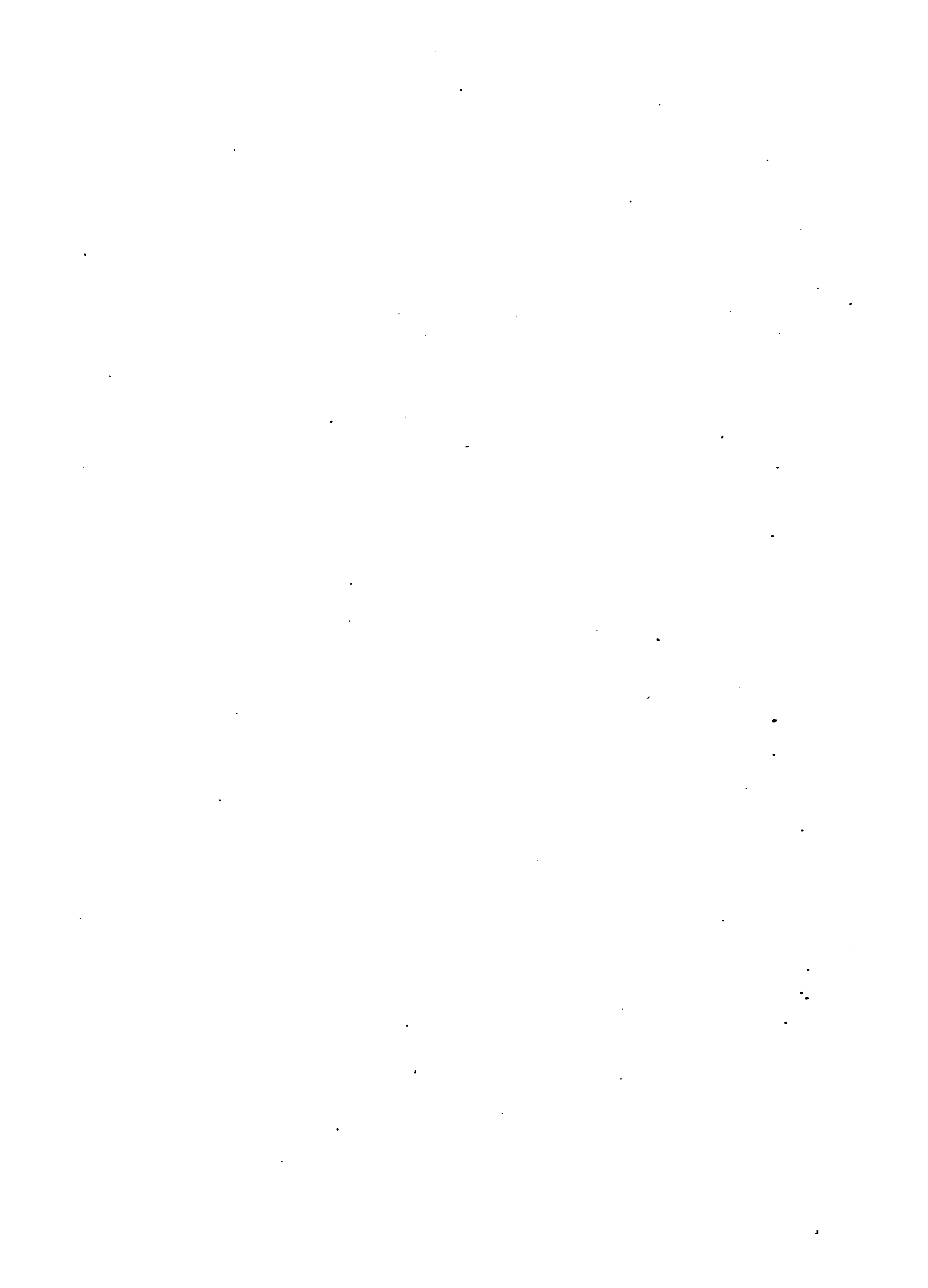
Gedächtnisrede

gehalten im Victoria-Lyceum.

Berlin. Julius Springer. 1884.



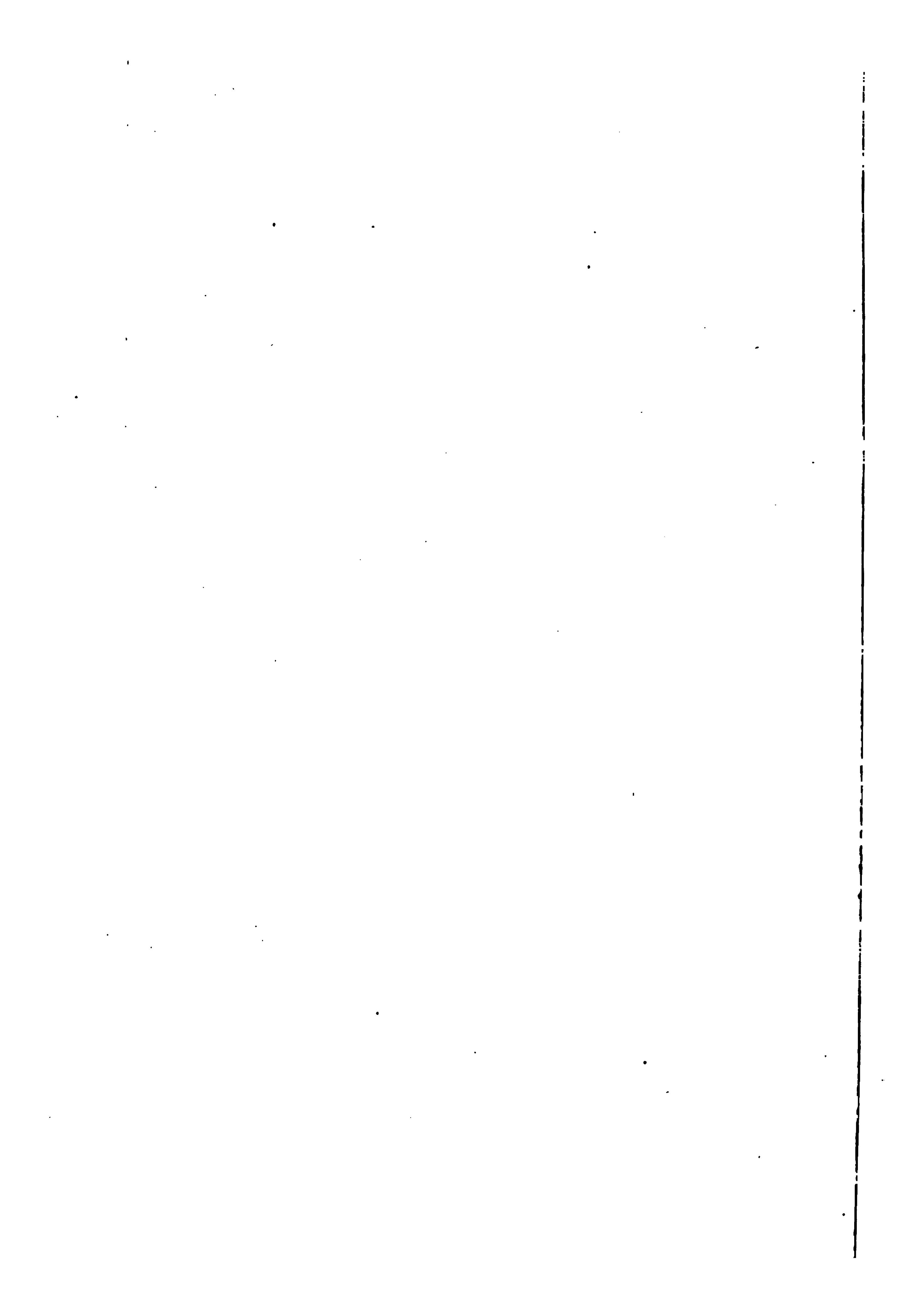
No.	Ort		ng der wöchentlichen Stunden auf die Unterrichtsgegenstände									Summa der wöchentlichen Stunden
			Schreiben	Stenographie	Deutsche Korresp.	Französisch	Englisch	Geographie	Geschichte	Handelslehre	Russisch	
1.	*Altona	Mädche	1	—	—	—	—	—	—	—	—	9
2.	Berlin	Lette-V	2	2	2	3	3	2	—	—	—	24
		Lette-V	2	—	—	5	4	2	—	—	—	22
3.	Berlin	Heimat	×	—	×	×	×	×	×	—	—	26
4.	Berlin	Kaufma	2	2	2	2	2	—	—	2	—	20
5.	*Braunschweig	Mädche	—	—	—	3	—	—	—	—	—	9
6.	*Braunschweig	Mädche Fraue	×	—	×	×	×	—	—	—	—	—
7.	*Bremen	Fortbilc	1	—	—	2	2	—	—	—	—	12
8.	*Breslau	Schule der E	×	—	×	—	—	—	—	×	—	—
9.	*Breslau	Gewerb Fräul	—	—	2	3	3	—	—	—	—	15
10.	*Danzig	Gewerb Mädcl	—	—	—	—	—	—	—	3	—	6
11.	*Darmstadt	Schule Erwei	—	—	—	—	—	—	—	—	—	6
12.	Dresden	Handels verei	×	×	×	—	—	×	—	×	—	—
13.	Elbing	Handels	2	—	—	2	1	1	—	—	—	15
14.	*Frankfurt a. M.	Schule	2	—	—	4	2	—	—	—	—	16
15.	Fürth	Unterric anstal	—	—	1	—	—	—	—	—	—	4
16.	*Hamburg	Gewerb	×	—	×	×	×	×	—	×	—	—
17.	*Hannover	Gewerbl Mädch	2	—	2	5	—	—	—	—	—	15
18.	Königsberg i. Pr.	Handels	2	2	2	—	—	2	1	—	2	15
19.	Leipzig	Lehrans	1	2	2	4	3	2	—	2	—	22
20.	München	Handels	4	—	—	4	—	—	—	—	—	24
	München	Handels	3	—	—	3	2	—	—	—	—	24
21.	Regensburg	Kaufm. gemei	—	—	1	2	2	—	—	1	—	9
22.	*Stettin	Handels Töcht	1	—	—	—	—	1	—	—	—	8
23.	*Stuttgart	Städtisc und F	1	2	2	3	3	1	2	—	—	18
24.	Würzburg	Unterric Polyte	1	—	—	—	—	—	—	—	—	2



[illegible]en letzten zehn Jahren

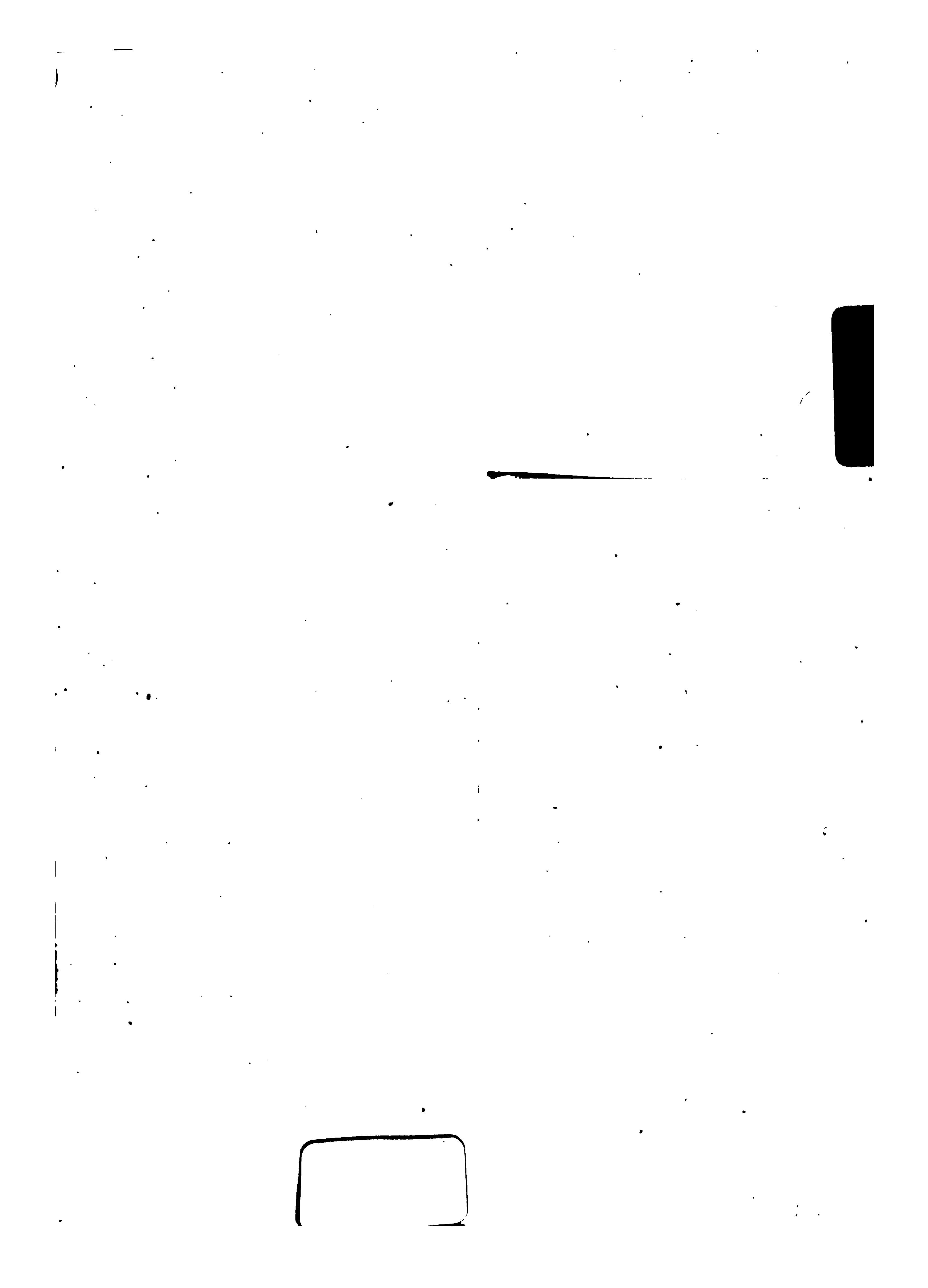
Jahr	Gesamtzahl der Schulen: Sommer Kurse	Sommer Teilnehmerinnen	Winter Kurse	Winter Teilnehmerinnen	[illegible]n Ufer: W. Kurse	W. Teilnehmerinnen	Schule in der Kulmstr.: S. Kurse	S. Teilnehmerinnen	W. Kurse	W. Teilnehmerinnen	Schule in der Auguststr.: S. Kurse	S. Teilnehmerinnen	W. Kurse	W. Teilnehmerinnen	Schule in der Naunynstr.: S. Kurse	S. Teilnehmerinnen	W. Kurse	W. Teilnehmerinnen
1883/84	142	1764	146	1790	14	254	10	66	12	86	13	116	14	114	22	318	21	322
1884/85	162	1808	165	1884	2[illegible]	269	11	75	12	93	14	105	14	108	25	330	25	340
1885/86	177	1781	182	1859	2[illegible]	250	11	71	11	77	17	154	17	185	26	336	26	362
1886/87	186	1769	188	1989	2[illegible]	284	11	71	10	110	19	114	21	152	27	354	27	385
1887/88	186	1949	197	2099	2[illegible]	285	10	114	17	130	22	160	21	180	28	382	30	408
1888/89	200	1856	204	2091	2[illegible]	255	16	141	17	135	22	167	24	215	29	348	28	415
1889/90	225	2103	237	2391	2[illegible]	320	17	154	17	175	26	195	27	200	29	395	29	427
1890/91	236	2282	275	2344	2[illegible]	439	18	198	18	157	26	192	34	225	29	402	32	432
1891/92	289	2861	300	3105	2[illegible]	355	20	185	23	165	26	218	30	228	32	420	34	490
1892/93	332	3307	358	3539	2[illegible]	340	33	280	37	275	30	221	35	235	31	480	36	460

*) Die Tabellen III[illegible]



… der letzten zehn Jahre

Jahr	Sommer	Winter	.		W.		S.		W.		S.		W.		S.		W.		S.		W.	
	Gesamtzahl der Teilnehmerinnen		…zmachen				Gesang				Turnen				Französisch				Englisch			
			…ahl der				Zahl der				Zahl der				Zahl der				Zahl der			
			Kurse	Teilnehmerinnen	Kurse	Teilnehmerinnen	Kurse	Teilnehmerinnen	Kurse	Teilnehmerinnen	Kurse	Teilnehmerinnen	Kurse	Teilnehmerinnen	Kurse	Teilnehmerinnen	Kurse	Teilnehmerinnen	Kurse	Teilnehmerinnen	Kurse	Teilnehmerinnen
1883/84	1764	1790	2	—	—	—	6	379	8	526	—	—	1	99	1	21	1	24	1	19	1	18
1884/85	1808	1834	2	—	—	—	7	440	7	464	2	150	2	163	2	32	1	19	1	19	1	13
1885/86	1781	1859	2	—	—	—	8	446	8	469	2	98	2	109	4	100	4	98	2	39	2	35
1886/87	1769	1989	2	—	—	—	8	387	8	439	1	45	2	92	4	118	4	110	2	42	2	33
1887/88	1949	2099	2	—	—	—	8	383	8	407	1	36	1	36	4	91	5	114	2	33	2	25
1888/89	1856	2091	2	—	—	—	8	414	8	493	1	32	2	126	4	85	4	93	1	9	2	24
1889/90	2108	2391	2	—	—	—	9	458	9	569	5	190	5	256	6	116	6	147	2	27	2	29
1890/91	2232	2844	2	185	12	398	9	476	10	634	6	280	7	326	5	124	7	196	3	48	3	54
1891/92	2861	3105	3	479	14	438	10	539	10	636	6	222	7	322	8	164	8	220	3	54	3	70
1892/93	3307	3539	4	627	21	725	11	640	11	699	7	288	8	392	12	270	17	409	8	166	9	189




Educ 1025.9
Denkschrift uber das weibliche For
Widener Library 005242671
3 2044 079 679 445